Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 69 (1936-1937)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIX. Jahrgang | N° 38 | Bern, 19. Dezember 1936

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.-, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Erfolge und Misserfolge in der Anstaltserziehung. — Vom Sehen, Betrachten und Lernen. — An Friedrich Bichsel. — Weihnachtsabend. — Verschiedenes. — Voici Noël. — La langue romanche. — Conférences pédagogiques. — Congrès international de l'Enseignement primaire et de l'Education populaire. — Revue des Faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin bibliographique.

Ellams VERVIELFÄLTIGUNGSMASCHINEN
SCHABLONEN UND FARBE FÜR ALLE SYSTEME
KOHLENPAPIER UND FARBBÄNDER FÜR JEDEN ZWECK

So vervielfältigt die EllamS!

In einer Stunde 2-5000 Kopien, je nach dem; eine gleich sauber wie die andere. Wissen Sie nun, warum wir so rasch und preiswert liefern können?
Machen Sie bitte einen Versuch. und.... wir haben einen Kunden mehr!

Ellams Duplicator A. G.
Bern
Waaghausgasse 1 . Telephon 28.393

183 *Feine Violinen, alt und neu*
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 32.796

HERMES

Ein wertvolles Geschenk

PORTABLE Modelle von Fr. 160.- an

ARNOLD MUGGLI, BERN
Hirschengraben 10 Telephon 22.733

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.

Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst 8

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen ☞ **spätestens nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lahrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 20. Dezember, 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid: Wiederholung des ersten Palästina-Tonfilms « Das Land der Verheissung ». Einleitende Worte: Herr. Dr. J. O. Kehrli, Bern.

Nicht offfizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 19. Dezember, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

286

PAPE PIANOS
KRÄMGASSE 54 BERN

BURGER & JACOBI, BLÜTHNER, PLEYEL
SABEL, STEINWAY & SONS

Schweizer Kleinklavier Wohlfahrt zu Fr. 1190.—

Buch-Antiquariat Brockenhaus Bern
Gerechtigkeitsgasse 60
Telephon 28.334

Grosse Auswahl von antiquarischen Werken aus allen Gebieten
Bilder, Striche, Ankauf einzelner Werke und ganzer Bibliotheken 334

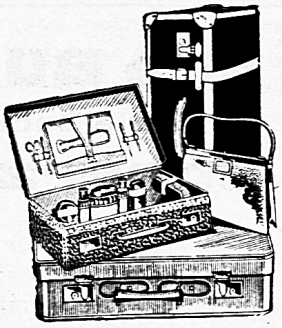
FLÜGEL

passend für Privat oder Verein. Nussbaum-Wurzelmaser, kreuzsaitig, mit gutem Ton, tadellos erhalten, umständehalber zu Fr. 900.– zu verkaufen. Zuschriften unter Chiffre B. Sch. 349 an Orell Füssli-Annoncen, Bern

Gemeinschaftsgefühl besitzt, wer bei den Inserenten kauft

Damentaschen
Suitecases
Reisenécessaires
Mappen

machen Freude aus meiner
grossen Auswahl
guter Qualität
günstige Preise
332



B. fritz Lederwarengeschäft
Gerechtigkeitsgasse 35 **Bern**

ATLANTIS

die einzigartige Monatsschrift für die kultivierte Familie

Das schöne Weihnachtsheft

21 mehrfarbige Bilder
zirka 16 ganzs. Abbildungen in Kupfertiefdruck
46 Fotos auf Kunstdruckpapier

Einzelpreis Fr. 2.-, Jahresabonnement Fr. 20.-

Neu hinzutretende Abonnenten auf das Jahr 1937 erhalten das Dezemberheft für den Weihnachtstisch gratis. Das ATLANTIS-Heft mit einem Gutschein für ein Jahresabonnement ist ein besonderes Weihnachtsgeschenk und eine stets wieder aufs neue an den Geber erinnernde Freude

FRETZ & WASMUTH VERLAG AG. ZÜRICH

Zwei prächtige Bücher
für Schulen, Lehrer und Schüler

Ein Kratten voll Lauterbrunner Sagen
gesammelt von **Hans Michel**

Wer unsere Berge liebt, wird auch dieses neue Buch von Hans Michel gern bekommen. In unübertrefflicher Weise erzählt er die Sagen, wie sie noch heute in den einsamen Dörfern und auf den Alpen da und dort lebendig geblieben sind. Es ist erstaunlich, wie viel köstliches Volksgut Hans Michel in jahrelanger Arbeit zusammengetragen hat. – Die Illustrationen, welche Erika von Kager dazu gezeichnet hat, werden mithelfen, den prächtig ausgestatteten Band zum Volksbuch werden zu lassen. **Preis:** In eleganten Leinen mit farbigem Schutzumschlag **Fr. 4.80.**

Buben im Saft 350
ein Jugendbuch von **Ernst Eberhard**

Wer nicht weiss, was er 11- bis 16jährigen Knaben schenken soll, der greife zu diesem prächtigen Buch, das von vielen Lehrern und Erziehern auf das Beste empfohlen wird und jedem jungen Leser ein spannender, wertvoller Begleiter sein wird. **Preis:** In eleganten Leinen mit vielen Illustrationen und farbigem Schutzumschlag v. Verfasser gezeichnet **Fr. 6.80.**

Verlag Otto Schläfli A.-G., Interlaken

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIX. Jahrgang – 19. Dezember 1936 No 38 LXIXe année – 19 décembre 1936

Erfolge und Misserfolge in der Anstaltserziehung.

Nach einem Vortrag von Prof. *Hanselmann.*

Die verschiedenen Unterverbände der Schweizerischen Vereinigung für Anormale kommen alljährlich einmal zu einer Tagung zur Fortbildung ihrer Mitglieder zusammen. Mit der gemeinsamen Besprechung und Klärung wichtiger Erziehungsfragen möchten Anstaltsleiter und Lehrkräfte ihrer Praxis dienen und versuchen, die Anstaltserziehung zu heben und zu fördern, so gut das in ihren Kräften liegt. Der Schweizerische Verband für Schwererziehbare behandelte an seinem diesjährigen Fortbildungskurs in Thun das Thema: Erfolg und Misserfolg in der Anstaltserziehung. Einleitend sprach Herr Prof. Dr. Hanselmann über *Erfolg und Misserfolg in der Erziehung.* Er gliederte seine Ausführungen in drei Teile:

1. Die Frage nach der Möglichkeit der Erziehung. Kann man die Möglichkeit der Erziehung bezweifeln? Es ist Tatsache, dass die weitere Oeffentlichkeit oft anders denkt als wir Anstaltserzieher. Wir haben uns in Selbstverständlichkeiten hineingelebt, die anzugreifen vielleicht doch heilsam ist.

Wenn sich ein Mensch zu einem Vollmenschen entwickelt und etwas Tüchtiges wird, treten Eltern, Schule, die Erzieher mit dem Anspruch auf, diese Entwicklung so weit und so günstig gefördert zu haben: « Wir haben doch etwas Herrliches aus ihm gemacht! » Gerät aber das Kind nicht, dann melden sich die Erzieher nicht und sagen: « Wie wenig haben wir gekonnt! » Aber sie suchen nach Verantwortlichkeiten am offensichtlichen Misserfolg. Die schlechte Anlage, nicht der Erzieher ist bei den Versagern schuld. Der Glaube an die Allmacht der Anlage erzeugt Erziehungspessimisten, Skeptiker. Für sie ist charakteristisch, dass sie die Anlage als das Entscheidende für alle Entwicklung betrachten. Im Keim schon ist der Mensch bestimmt, etwas Tüchtiges zu werden, oder er ist ein geborner minderwertiger Mensch. Dann wird zugegeben, dass das Milieu einen Einfluss habe, aber doch nur einen untergeordneten. Im Kern der Persönlichkeit bleibt der Mensch keimgemäss. Er kann nichts anderes werden, als was schon vorgebildet in ihm lag. Der Fatalismus findet bei dieser Auffassung ausgiebig Nahrung: Eltern, Familie, Schule sind alles Milieufaktoren, die auf die Anlage planvoll zu wirken glauben. Aber man täuscht sich über die Wirkung dieser planvollen Erziehung. Viel wichtiger sind die geheimen Miterzieher; seien wir also nicht stolz auf unsere Erziehung! Der Hauptteil aller Erziehung geschieht zufällig, planlos. Solche Skeptiker stellen sogar die Frage: Würde der Mensch nicht besser werden ohne Erziehung? Rousseau vertrat z. B. die Auffassung: Der Mensch ist vollkommen, wie er aus der Hand des Schöpfers hervorgeht, er verdirbt aber unter der Hand des Menschen. Darum lassen wir die Natur walten.

Sind wir mit unserer Schule auf dem rechten Wege? Die Pessimisten behaupten, man würde mit der halben Zeit auskommen. Wo aber Entwicklungshemmungen vorliegen, da hat es erst recht keinen Sinn, Erziehung betreiben zu wollen. Es wird darauf hingewiesen, dass wir heute nicht weniger Insassen in den Gefängnissen und Irrenanstalten haben. Die Geschichte der Menschheit ist ebenso Beweis dafür, dass der Einzelmensch nicht im Kern, sondern nur in der Form erziehbar sei. Steht diese zivilisierte Menschheit nicht mindestens so tief wie die Menschheit vor 1000 Jahren, trotz aller Erziehung?!

Dieser Auffassung des Pessimisten steht der Optimist gegenüber: Für ihn liegt die Entscheidung über eine Entwicklung im Milieu. Seit Leibnitz gesagt hat: « Erziehung überwindet alles », hat dieser Gedanke immer weitere Entwicklung erfahren. Die Psychoanalyse und Individualpsychologie messen dem Milieu eine grosse Bedeutung bei. Der Optimismus hat den Aufruf geprägt: Schafft gutes Milieu, und ihr werdet gute Menschen haben!

Anstaltslehrer und Volksschullehrer stehen mitten in diesem Streit um den Primat in der Erziehung. Er kommt bei diesem Für und Wider zur Feststellung, der Erfolg könne schliesslich nachgewiesen werden. Rechnen wir darum einmal aus, ob die Erziehung etwas nützt. Er weist dann auf Menschen hin, die es im Leben irgendwie weit gebracht haben und sagt: « Das ist doch unser Werk! » Die Schlacht bei Sadowa hat ja bekanntlich der preussische Schulmeister gewonnen.

Wo sich aber Fehlentwicklungen zeigen, sucht man die Ursache anderswo. Dieser Streit um Anlage oder Milieu führt zu dem unerquicklichen Versuch, den Erziehungserfolg mit Zahlen zu messen.

2. *Erfolgskritik.* Hanselmann kritisiert das Bemühen, den Erfolg berechnen und tabellarisch in Prozenten darzustellen. Wir sind dabei in grosser Gefahr, falsch zu rechnen. Messung des Erziehungserfolges erweist sich als unmöglich; denn wir können ein Kind nicht erziehen und dann dasselbe Kind nochmals einem andern Erziehungsversuch unterwerfen. Nur so könnte man doch offenbar zuver-

lässig vergleichen: Erziehung hat so weit geführt, Nicht-Erziehung, Wachsenlassen, so weit. Aber eben, unsere « Fälle » sind nicht wiederholbar. Wir können aber auch nicht einmal die Erziehung von Anfang an führen. Die Kinder kommen mit 6, 7 und mehr Jahren zu uns in die Anstalt. Mehrere Jahre ist also schon auf sie gewirkt worden. Alles früher Erlebte wirkt aber im günstigen oder ungünstigen Sinne nach.

Es ist also für den Erzieher wichtig, zu erkennen, dass jeder einzelne Erziehungsversuch nicht wiederholbar ist. Der Naturwissenschafter ist uns gegenüber in einer viel günstigeren Lage: Er kann seine Versuche wiederholen, so oft er will. Soll z. B. der Dehnungskoeffizient eines Stückes Draht berechnet werden, so kann er immer wieder ein gleiches Stück Draht nehmen, die gleichen Versuchsbedingungen herstellen und den Versuch wiederholen. Wir haben aber unsere Kinder nur einmal zur Verfügung, und die Umstände sind stets wechselnd.

Eine zweite Schwierigkeit bietet das Fehlen des Masses für die Feststellung des Erfolgs. Wir haben zwar Masse für die Erfolgsfeststellung, aber sie sind im höchsten Grade ungenau. Man glaubt heute z. B. die Intelligenz prüfen und feststellen zu können. Mit je mehr fachlichem Wissen man aber an die Auswertung solcher Prüfungen geht, um so fraglicher erscheinen sie uns. Wenn wir fragen, welche Tests uns zur Verfügung stehen, um den Kern, den Charakter eines Menschen zu prüfen, so muss geantwortet werden, dass wir wenig oder nichts haben.

Wenn wir schon die ersten Zustände nicht erfassen können, so ist es erst recht unmöglich, den Fortschritt zuverlässig zu messen. Denn wenn der Ausgangspunkt nicht genau ist, nicht als fester Punkt genommen werden kann, wie sollten wir erst den Fortschritt feststellen können! Beim Kinde handelt es sich ja um ein Lebewesen, das in voller Wandlung begriffen ist.

Man geht immer wieder darauf aus, den Erfolg festzustellen, trotzdem man nicht weiss, in welcher Richtung er festzustellen wäre. Es handelt sich z. B. um die Feststellung der Besserung eines Menschen. Der Zögling kann der gleiche geblieben sein; aber das neue Milieu erträgt ihn besser mit seiner Erziehungsschwierigkeit als das alte. Während der Anstaltszeit war z. B. ein Zögling fortwährend Bettnässer. Im neuen Milieu heisst es auf unsere Erkundigung: Es geht gut mit ihm. Nässen tut er wohl noch; aber wir nehmen das nicht so schwer.

Die Welt ist viel duldsamer in mancher Hinsicht als wir Erzieher. Beobachten wir nur, wie Jugendliche beiderlei Geschlechts sich bis spät in der Nacht auf der Strasse herumtummeln dürfen! Noch nach 10 Uhr wird geraucht, gesungen, werden Steine geworfen usw. Die Welt duldet das, in der Erziehungsanstalt wären derartige Vorkommnisse aber ein schweres Vergehen.

Wenn somit ein neuer Pflegeplatz die Auskunft gibt: « Es geht besser », dürfen wir noch nicht ohne weiteres annehmen, dass es so ist.

Auch die Psychotherapie ist in der grossen Gefahr, ihre Arbeit in der Wirkung zu überschätzen. Aus der Tatsache, dass der Patient nicht mehr in der Sprechstunde erscheint, darf noch nicht geschlossen werden, dass er nun geheilt wäre.

Wir müssen weiter berücksichtigen, dass sogenannte nette Menschen auf unsere Wünsche Rücksicht nehmen, wenn wir nachfragen; sie wollen uns Freude machen mit einem günstigen Bericht. Das kommt in der nachgehenden Fürsorge oft vor. Es ist auch möglich, dass die Ursachen eines schlechten Verhaltens in einem bestimmten Milieu gegeben sind, in einem andern nicht. Wir fragen: « Stiehlt der Betreffende noch? Man antwortet uns: « Nein, er stiehlt nicht mehr! » Da meinen wir schon, der Erfolg sei da, obwohl vielleicht statt des Stehlens ein anderer schwieriger Zug in Erscheinung getreten ist.

Die Geschichte einzelner grosser Persönlichkeiten lehrt uns immer wieder, dass eine Schwererziehbarkeit eine Zeitlang bestehen bleibt und schliesslich überwunden werden kann. Was ist schuld, dass diese Menschen es ohne besondere Erziehung nach menschlichen Begriffen so weit gebracht haben? Segantini war z. B. ein schwer verwahrloster Junge. Trotzdem ist er ein sehr anständiger, feiner Mensch geworden. So könnten gerade jene Anstalten, aus denen er zwar immer ausgerückt ist, sagen: « Seht einmal, war wir aus ihm gemacht haben! » Es ist ferner Tatsache, dass grosse wissenschaftliche und künstlerische Leistungen von schweren Psychopathen hervorgebracht worden sind.

Wir haben zur Zeit kein wissenschaftliches Mittel zur genauen Erfolgsfeststellung. Wir können nicht messen, nicht wägen und nicht zählen. Alle Feststellungsmittel und -wege sind Vermutungen, im besten Falle Wahrscheinlichkeiten, in der Hauptsache aber sind es Wünsche: Es möchte nun endlich gut gehen. Diese Wünsche sind aber eine Gefahr für den, der feststellt: sie bedeuten eine Beschränkung der Objektivität des Feststellenden.

3. Wie weisen wir die Notwendigkeit der Erziehung nach? Bei Sammlungen heisst es etwa: « Wir geben Ihnen Geld für die Anstalt, aber beweisen Sie erst einmal, dass diese Arbeit überhaupt etwas nützt ». Es darf schon gesagt werden, dass ohne Fürsorge und Anstaltserziehung jedenfalls noch mehr Zuchthäuser und Irrenanstalten notwendig wären. Lassen wir uns aber nicht dazu verleiten, Rentabilitätsberechnungen aufzustellen: 80% sind selbständig, 15% verdienen ihr Brot halb, usw. Hanselmann warnt, dass wir uns vor

der Oeffentlichkeit zu solchen Rentabilitätsberechnungen verleiten lassen. Man macht uns ja doch wieder die Gegenrechnung: Im Grunde nützt eure Arbeit doch nicht viel, da müssten ganz andere Radikalmittel zur Anwendung gelangen. Solche Radikalmittel sind leider auch schon bei uns im Gebrauch und vielleicht auch schon bald im Schwange.

Prahlen wir darum nicht: « Von einer Anstalt sind zwei frühere Zöglinge sogar Aerzte geworden; oder wir haben z. B. einen gehabt ... Dabei lassen wir doch die Vermutung offen, dass die andern auch so ausgefallen sind. Darin liegt Hochmut. Davor müssen wir uns hüten. Die Gegenrechnung lautet doch wieder, wenn auch nicht ausgesprochen: 500 Zöglinge haben wir erzogen, wie viele Doktoren sind denn darunter?

Bei diesen Ueberlegungen taucht die sehr wichtige Frage auf: Woher nehme ich denn den Mut, wenn ich nicht einsehen kann, dass meine Erziehungsarbeit etwas nützt? Es wird gesagt, im ganzen entwickle sich die Menschheit doch nach oben. Daraus entwickelt sich ein Glaube an die Menschheit. Hanselmann glaubt nicht an den Fortschritt der Menschheit, dass *die* Menschheit besser geworden ist. Die Menschheit ist *anders* geworden. Im Grunde genommen wird sie stets so sein, wie sie immer gewesen ist: eine Gemeinschaft im Kampf. Die Feinde sind das Ich und das Du.

Der Egoist rechnet nicht mit der Tatsache, dass andere auch da sind, oder nur in dem Sinne, dass die andern für ihn da sein sollten. Pestalozzi hat schon gerufen: « Aber Mensch, du lebst nicht allein auf Erden ». Diesen Kampf wird die Menschheit nicht überwinden. Jeder neugeborene Mensch wird die Absicht haben, ein Ich-Monstrum zu werden, und es wird seine Aufgabe bleiben, ein Verhältnis zu erkämpfen, ein Verhältnis zwischen seinen Ansprüchen und den Ansprüchen, die die andern stellen. Die Formen dieses Kampfes wechseln. Wir haben heute nicht vielversprechende Formen. Der Glaube an die Menschheit und ihre endliche Fortentwicklung und ihren einmal zu erreichenden Hochstand ist im Grunde auch Egoismus. Wenn wir nämlich fragen, wie eine solche hochentwickelte Gemeinschaft aussehen sollte, dann heisst es doch: Wir, wir, über alles in der Welt! Ist das Fortschritt? — Nein! Es ist ein Aberglaube! Und doch hören wir ihn immer predigen.

Wir müssen also feststellen: Erziehung lässt sich *nicht* begründen durch Abwägen von Erfolg oder Misserfolg, erst recht nicht bei Schwererziehbaren, oder sogar bei Mindersinnigen, Taubstummen und Blinden. Eine Begründung ist auch unmöglich durch Rentabilitätsberechnungen. Auch nicht durch den Glauben an die Menschheitsentwicklung, denn dieser Glaube enthält auch einen Egoismus.

Wenn sich aber Erziehung nicht durch Erfolg oder Misserfolg begründen lässt, woher beziehen wir unsern Mut für die Erfüllung der täglichen schweren Aufgabe? Es ist schwer, das zu sagen, weil es ein Bekenntnis erfordert. Aber einem Manne jenseits der Fünfzigerjahre steht es nicht nur an, sondern es ist seine Pflicht, das zu sagen: Erziehung lässt sich nur auf Gottglauben gründen. Dieser Glaube sagt uns: Wir Menschen sind Gotteskinder, und aus der Gotteskindschaft heraus bin ich verpflichtet, dem Mitmenschen zu helfen.

Wir leiten die Erziehung nicht ab von einem Auftrage des Volkes, oder vom Kinde aus, sondern wir können nur Erzieher sein, wenn wir glauben, dass eine andere Statistik besteht, eine andere Erfolgskritik. Diese ist nicht unsere Sache. Das macht bescheiden. Aber wenn diese Bescheidenheit genug weh getan hat, kann man sagen: « Nicht des Erfolges wegen bin ich Erzieher, sondern weil ich mich dazu aufgerufen fühle. » Die Verantwortung dem Aufrufenden gegenüber ist gross. Aber der Trost bleibt uns, dass Gott nicht mit Zahlen, sondern mit der Liebe misst. *E. B.*

Vom Sehen, Betrachten und Lernen

(beim Durchblättern der Irisbücher).

Die Bildung des Auges sollte immer mehr zum Ausgangspunkt und zur Grundlage der Erziehung werden, denn durch das Auge vor allem nimmt schon das Kind die Wirklichkeit auf, durch das Auge beginnt es im grossen Buch der Welt und des Lebens zu lesen, das Auge ist es, das ihm einen grossen Teil des Wissens vermittelt. Das Schauen verbürgt den Ausblick von der grauen Theorie zu des Lebens goldnem Baum hinüber. Der Zusammenhang mit der Aussenwelt wird durch stetiges, bewusstes und unbewusstes, visuelles Aufnehmen gewahrt, und wenn das Schritthalten der reinen Belehrung mit der naiven Anschauung vernachlässigt wird, kann unwiederbringlicher Verlust entstehen.

Mag die Schule auch auf ihrer breitesten Basis allzuoft abstraktes Wissen auf Kosten der sinnlichen Anschauung hochzüchten, so sei doch festgestellt, dass durch die Anstrengungen einzelner vorzüglicher Lehrkräfte im Gebiet des Zeichenunterrichts und auch im allgemeinen schon manches Fenster ins Freie hinaus geöffnet wurde. Wer unsere allzu intellektualistische Erziehung beklagt, möchte einen Einblick tun in bereits bestehenden Anschauungsstoff und die geplanten Neuerungen in Betracht ziehen!

Der Gedanke, dass die Irisbücher mit den prächtigen vielfarbigen Tafeln zur Erziehung und Verfeinerung des Auges vieles beitragen werden, liegt wohl jedem nahe, der sie in Händen hat. Wenn sie hier auch zum Teil schon gewürdigt wurden, so sei einem dankbaren Betrachter dennoch gestattet, sie gewissermassen öffentlich nochmals durchzublättern und sie unserer Lehrerschaft besonders ans Herz zu legen, um so mehr als ja bereits neue Schätze sich zu den alten gesellen, immer neues Material herbeigetragen wird. Wenn immer « die

Auslösung und harmonische Entwicklung der guten Kräfte im Menschen das Ziel aller Bildung» ist, ein Weg zum Wecken des Guten und Edlen, so kann gewiss ein guter Anschauungsstoff den Weg dazu verkürzen. Die Pflege und Entfaltung des Schönheitssinnes ist keine Sache des Luxus, sie ist einer der Pfeiler der Erziehung zu innerer Harmonie. Erziehung zum Schönen ist zugleich ein Weg zum Wecken des Guten und Edlen.

Das neue Element in den Veröffentlichungen des Irisverlages ist die Farbe in möglichst getreuer Wiedergabe! Es mag dabei neben dem technischen und wirtschaftlichen Problem auch kein leichtes sein, aus Kunst und Natur Stoffe zu wählen, die im wesentlichen durch die Farbe wirken und zugleich das breiteste Publikum zu interessieren vermögen, wobei die wirklich niedrigen Volkspreise sehr ins Gewicht fallen. — Sehr klug wurden z. B. durch die Schmetterlinge (« Falterschönheit» exotischer Schmetterlinge in farbigen Naturaufnahmen, Vorwort von Hermann Hesse) und Meermuscheln («Kunstgebilde des Meeres», die Pracht seltsamer Muscheln) Gebiete erfasst, in denen die Natur eigentlich schon Kunst schafft oder wenigstens mit ihren höchsten Möglichkeiten ein Farbenspiel treibt, das uns wie Kunst anmutet. Aus rein künstlerischen Gebieten entnommen sind Bücher wie « Arbeit und Feste im Reigen des Jahres» (Monatsbilder nach den altflämischen Miniaturen des Breviarium Grimani), die Kleinmeister (« Schweizerland vor hundert Jahren») und vor allem « Die Kunst des Ostens». Hier spricht die Farbe besonders stark, obwohl sie — im Gegensatz zu der Buntheit der mittelalterlichen Miniaturen des « Breviariums» — ganz auf das Verhaltene, Zarte oder unmittelbar Naturhafte abgestellt ist. (Dass solche Leistungen auch bei Künstlern volle Anerkennung finden, bleibe nicht unerwähnt.)

Dieses Buch der grossen, zeitlosen Landschaftskunst wird zur Nachfolge eine Publikation über Farbenfenster grosser Kathedralen erhalten. Bei keiner Kunstgattung wie bei der Glasmalerei ist Farbwirkung so ausschlaggebend, und wir dürfen hier ein ganz einzigartiges Buch erwarten. Die « Wunder der Meereswelt» (Aus dem Tierleben der Meere), die im Frühjahr 1937 erscheinen, führen wieder ins Naturgebiet hinein. — Ausserdem wird sich der Leser bei jedem einzelnen Werk über die schöne, klare, dichterische Einführung freuen, aus der immer ein richtiger Sinn für richtiges Mass spricht.

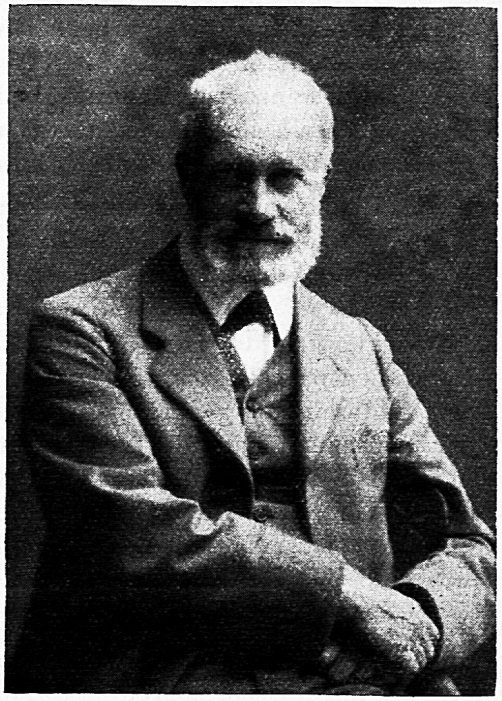
Nicht als Verlagswerk, aber als ein sehr interessantes Unternehmen der Druckerei der Irisbücher, der Polygraphischen Gesellschaft Laupen, das die Irisbücher nach der modernen Seite ergänzt, soll hier der Schweizer-Künstlerkalender genannt werden, der für 1937 zum zweiten Male erscheint. Er bringt Bilder heutiger Schweizerkünstler, zu jedem Monat eine farbige Tafel, in sorgfältigster technischer Ausführung. Eine sehr hohe Auflage ermöglicht sich dadurch, dass der Kalender von Firmen oder Einzelpersonen übernommen und als Festgabe verbreitet wird. So findet sich der Weg, auch in unserm kleinen Land ein Kunstgut nach und nach zu verbreiten, von dessen Reichtum und Vielgestaltigkeit weite Kreise sich keinen richtigen Begriff machen.

Victor Surbeck.

An Friedrich Bichsel, alt Sekundarlehrer.

Verehrter Kollege und Freund!

Als Senior der bernischen Lehrerschaft wirst Du in Kürze Dein *achtundachtzigstes* Lebensjahr vollenden. Da erlaube dem weiten Kreise Deiner Amtsbrüder, Dir zur Weihnachtszeit einmal auf diesem Wege einen Gruss zu übermitteln! Wir verbinden damit den Wunsch, es möge Dir mit der geistigen Frische, der Du Dich erfreuen kannst, auch Deine körperliche Rüstigkeit noch recht lange erhalten bleiben! Als ihres hochgeschätzten Mitarbeiters sei Deiner vorab von der Leitung unseres



Vereinsorgans gedacht! Ein Mahner und Wegweiser, hast Du Dich im Schulblatt von jeher nachhaltig eingesetzt für die Bestrebungen Deines Standes und für das Wohl und Gedeihen der heranwachsenden Generationen. Immer noch treffen wir Deine ehrwürdige Gestalt in unseren Konferenzen. Wer hätte diese während der vergangenen Jahrzehnte regelmässiger besucht! Wer hätte bereitwilliger mitgewirkt als Referent oder Votant, bald kämpferisch und eigenwillig, bald launig und humorvoll, immer zielbewusst und richtunggebend! Und wer gedächte dabei nicht auch Deines sonnigen Wesens, das Dir stets die ungeteilte Sympathie aller Deiner Kollegen sicherte! Dein Weg wird einsam. Wohl umgeben Dich liebe Angehörige; doch Deine treue Lebensgefährtin und die meisten Deiner alten Freunde — Du hattest sie unter den Besten des Landes! — sind nicht mehr da! Heute einmal treten im Geiste wir Jüngeren vereint zu Dir. Mögest Du Dich mit uns freuen! Auch Deine Brienzerheimat sei dabei! Du hast ihr Dein Leben lang mit seltener Treue gedient. Dein reiches Wissen erfüllte die Schüler mit Bewunderung. Dankbar erkannten sie den hohen Wert Deines geistvollen Unterrichts, den Du mit dem tadellosen Beispiel Deines tätigen Lebens gekrönt hat. Je und je hast Du Dich um das spätere Vorwärtskommen Deiner Schüler bemüht, hast ihnen geholfen mit Rat und Tat und bist auch heute noch als nimmermüder Berufs-

berater die Zuflucht Hilfesuchender. Dein reger Geist fand aber ein noch weiteres Arbeitsfeld. Ungezählte Aufsätze, die hier und dort in der Presse erschienen, zeugen von Deinem verantwortungsbewussten Dienst am Wohl von Volk und Land. Auf manch bleibendes Werk, das Du als Initiant und zäher Verfechter geschaffen, darfst Du heute mit Genugtuung hinschauen. Dein schönes Buch « Erinnerungen aus Heimat und Fremde » gewährt lichtvolle Einblicke in Deine Welt. Selbstlos und mit Umsicht baust Du für eine bessere Zukunft und sprichst mit Attinghausen: « Es lebt nach uns! » *H. K.*

Weihnachtsabend.

Hinter dunkelblauen Gipfeln
Sinkt der Mond in Dunst und Dämmer;
Wölklein schweben sanft wie Lämmer
Ueber nachtumwobnen Wipfeln.

Und des Tages goldne Spuren
Sind verglüht auf Wald und Matten,
Abendschwarze, schwere Schatten
Schleichen über kahle Fluren.

Leiser Harfenklang des Windes
Hängt in schneebedeckten Bäumen,
Und aus kalten Himmelsräumen
Tönt Gesang des Weihnachtskindes.

Lichtumflossen schwebt es nieder
Auf die winterstille Erde,
Singt mit liebender Gebärde
Schöne, alte Weihnachtslieder.

Hermann Hofmann

Verschiedenes.

Zur Beachtung. Wegen der Weihnacht- und Neujahrfeiertage wird für die beiden nächsten Wochen der Redaktionsschluss auf **Dienstag mittag** vorgeschoben. *Red.*

Zu unserm Bedauern..... So oder ähnlich beginnen meistens die Absageschreiben der Schulbehörden, und der stellenlose Lehrer weiss dann sogleich, dass er sich wieder vergeblich gemeldet hatte. Die Sache ist soweit in Ordnung, denn schliesslich kann die Schulkommission nichts dafür, dass es mehr stellenlose Lehrer als freie Stellen gibt. Die Angelegenheit ist dagegen nicht in Ordnung, wenn nach dem Anmeldungstermin Wochen vergehen, der Tag des Schulbeginns bereits naherückt, die Wahl bestimmt stattgefunden hat, aber der erfolglose Bewerber über das Schicksal seiner Anmeldung und der beigelegten Zeugnisse nichts mehr erfährt. Es soll vorgekommen sein, dass einer am Ende höflich um die Rücksendung seiner Papiere bat, und die sorgfältig angefertigten, in einem saubern Heftumschlag eingesandten Abschriften zerknittert und schlecht zusammengefaltet zurückerhielt, ohne Begleitschreiben, dagegen mitsamt seiner eigenen Anmeldung. Das mag eine Nachlässigkeit des Herrn Schulkommissionssekretärs sein; vielleicht ist dieser selbst wohlbestallter Lehrer. Jedenfalls ist die Meinung sehr zu rügen, man dürfe dem stellen- und arbeitslosen Lehrer gegenüber die Formen der Höflichkeit preisgeben. Es wäre wünschenswert, wenn allen Angemeldeten, die nicht das Glück haben, gewählt zu werden, die Zeugnisse möglichst rasch und unversehrt wieder zur Verfügung gestellt würden; denn sie wären oft froh, sie andernorts wiederum verwenden zu können. *Z.*

Die Zentralstelle für Berufsberatung in Bern versendet an die Oberschulen unseres Kantons Werbeblätter für die Haushaltlehre. Die gut ausgestatteten Schriftstücke wurden vom kantonal-bernischen Haushaltlehrwesen und vom Verband bernischer Landfrauenvereine unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Sie sollen dazu dienen, die Mädchen auf die nützliche und für unser Volk wichtige Einrichtung einer planmässigen Erlernung der Hausarbeiten hinzuweisen.

Die Lehrerschaft der obersten Schulklassen wird höflich ersucht, die Werbeschriften den Schülerinnen mit einer entsprechenden Empfehlung zu verteilen. Allfällige Nachbezüge vermittelt die Zentralstelle für Berufsberatung, Abteilung für Mädchen, in Bern. *R. N.*

Schweizer Kamerad und Jugendborn. Verlag Schweizer Kamerad Aarau-Zürich. Das Dezemberheft des *Jugendborn* enthält als Weihnachtsbeitrag eine Geschichte von Elsa Muschg: « Der silberne Sonntag oder Wie ein Bauernbüblein in Zürich seine Weihnachtseinkäufe macht. » Die Erzählung ist reich illustriert.

Der *Schweizer Kamerad* bringt einen Beitrag von Ina Jens über die Robinsoninsel, berichtet über die Erfindung des Wiener Architekten Paul Ehrlich, der durch Reliefsilhouetten Illustrationen für Blinde zustande brachte, enthält neben einem Weihnachtsspiel auch Rezepte für Skifahrer, erzählt von alten Winterbräuchen und gibt (neben verschiedenen andern Beiträgen) Anleitungen zur Herstellung von Geschenken. *G. K.*

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung « Der Kinderfreund ». Herausgegeben vom Schweizer. Lehrerverein. Redaktion R. Frei-Uhler. Franko durch die Post, jährlich Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3. 50. Erscheint am 15. jeden Monats. Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Es ist bei der Schülerzeitung Tradition geworden, den Lesern jeweilen mit dem Dezemberheft ein schönes Farbenbild als Beilage zu schenken. Es ist diesmal wieder ein weihnachtliches Thema, dem Kunstmaler Fritz Deringer alle Sorgfalt und Liebe angedeihen liess. Auch die Texte sind trefflich geeignet, besinnliche Feststimmung zu wecken. Ein Abonnement auf den « Kinderfreund » ist ein durchs ganze Jahr wirkendes Geschenk an lese- und denkfreudige Kinder.

Schneewittchenspiele in Bönigen und Interlaken. In der kommenden Weihnachtszeit wird in Bönigen und Interlaken ein Schneewittchenspiel aufgeführt.

Dieses Märchenspiel unterscheidet sich wesentlich von den landläufigen Märchendramatisierungen und Aufführungen. Es wird hier nicht alles, was im Märchen erzählt ist, auf die Bühne gebracht, sondern einzelne dramatisch gestaltete Bilder ziehen am Zuschauer vorüber. Der Text des Spieles ist knapp und auf das Wesentliche beschränkt. Er wird, wo es szenisch notwendig ist, ergänzt durch Instrumental- und Chormusik. Text und Musik stammen von Jak. Streit, Lehrer in Bönigen, der zugleich auch Spielleiter ist. Noch in anderer Hinsicht verdient die Aufführung Beachtung. In monatelanger Arbeit hat Kunstmaler Jan Schutter in Bönigen eigens für dieses Spiel künstlerisch wertvolle Dekorationen geschaffen. Die Bühnenbilder werden besonders auch deshalb stark wirken, weil grosse transparente Kulissen verwendet werden. Die technischen Bühneneinrichtungen, die dadurch notwendig wurden, besorgte das « Kunsthandwerk Bönigen ».

Die Spieler und Sänger sind Schüler der Dorfschule Bönigen. In einer Spielgruppe wurden sie während längerer Zeit für die Aufführungen herangebildet. Das geschah aber nicht so, dass die Rollen bis zum Umfallen geübt wurden. Vielmehr suchte der Spielleiter die Kinder in Wort und Gebärde zu schöner Natürlichkeit zu führen. An den Aufführungen werden auch einige Musikfreunde von Bönigen mitwirken.

Ganz besonders muss betont werden, dass das ganze Unternehmen von keiner Organisation irgendwelcher Art getragen ist. Alle Beteiligten haben Zeit und Arbeitskraft *freiwillig* und *unentgeltlich* in den Dienst der Sache gestellt. Die

Mittel zur Materialbeschaffung wurden teils von den Beteiligten selbst, teils von Freundesseite gestiftet.

Das Ganze ist ein Versuch, mit den Mitteln, wie sie sich in einem Dorfe wie Bönigen ergeben haben, mit Kindern die künstlerische Darstellung eines bedeutungsvollen Stoffes anzustreben.

Das Schneewittchenspiel, in dem sich Gut und Böse, Tod und Auferstehung gegenüberstehen, ist mehr als eine blosse Unterhaltung. Es gehört wirklich in die Weihnachtszeit hinein.

Die Aufführungen finden statt in Bönigen: Samstag den 19. Dezember, 20 Uhr, und Sonntag den 20. Dezember, 14 Uhr; in Interlaken: Samstag den 26. Dezember, 15 und 20¼ Uhr. *Ernst Schär.*

Aquarelle und Oelbilder zeigt Lehrer *W. Aebersold, Grosshöchstetten*, bei Müller & Schade, Spitalgasse 20.

Die ausgestellten Werke sind sehr ungleich. Neben Studien wie Nr. 22 und Nr. 33 oder Oelbild Nr. 30: Mädchenbildnis, die in ihrer schlichten Grösse und gedämpften Farbenkultur unzweifelhaft ein ursprüngliches Talent verraten, sind Bilder, vorab einige Aquarelle, die zaghaft suchend gemalt, die Wahrheit bezeugen: Es fällt kein Meister vom Himmel. Vor allem wird noch zu feilen sein an einer oft etwas dumpfen, trüben Farbe. Vielversprechend ist der Aussteller als Bildnismaler. *F. E.*

Berner Schulwarte. Der *Ausleihdienst* bleibt über die Festtage von *Donnerstag den 24. Dezember 1936 mittags bis und mit dem 3. Januar 1937* eingestellt.

Die Ausstellung *Jugendbuch — Wandschmuck* dauert vom *Samstag dem 19. bis Mittwoch dem 30. Dezember 1936* und ist werktags von 14—17 Uhr und Sonntags von 10—12 und 14—16 Uhr geöffnet. Sie steht Schulklassen unter Leitung des Lehrers und unter dessen Verantwortung vormittags von 10—12 Uhr zur Verfügung. Am Weihnachtstag geschlossen.

Voici Noël!

Bonnes résolutions.

C'est Noël. Les sapins brillent
Pour le plaisir de nos yeux.
Garçonnets, petites filles
Sont aujourd'hui très joyeux.

En ce jour anniversaire
D'un joli petit enfant
Ils ont bien promis de faire
Toujours plaisir à maman.

Plus de pleurs, plus de colères,
Plus de cris, de mots méchants,
C'est le cadeau que préfèrent
Pour ce soir, leurs chers parents.

Belles bougies.

Que j'aime les bougies
Ornant les beaux sapins,
Tremblotantes vigies
Sur les rameaux si fins!

Tous ces points de lumière
Brillent, si gracieux,
Qu'on dirait, sur la terre,
Des étoiles des cieux!

Ad. Amez-Droz,
« Noël, pour les Tout Petits ».

A propos d'une interpellation.

La langue romanche.

M. le conseiller national Condrau de Disentis (Mustèr, en romanche), par son interpellation aux Chambres demandant la reconnaissance du romanche comme quatrième langue nationale, a posé à l'opinion un problème historique et linguistique des plus intéressants pour le pédagogue également. C'est pourquoi nous y revenons aujourd'hui.

La langue romanche remonte au temps de la conquête de la Rhétie, en l'an 15 avant Jésus-Christ, par les colonnes romaines de Tibère et de Drusus. Il en résulta une romanisation de la langue, de l'administration et de la justice semblable à celle qui s'opéra en Gaule et dans les autres provinces de l'Empire, ainsi que la formation d'une nouvelle langue, le « romontsch » ou le « rumantsch », sœur des autres langues néo-latines comme le français, l'italien et l'espagnol, pour ne pas parler du roumain et du portugais ou des langues aujourd'hui disparues ou en voie de disparition comme le provençal et le catalan. Ce romanche était parlé non seulement dans les Grisons actuels, mais jusqu'au lac de Constance et dans le Vorarlberg, ce qu'atteste aujourd'hui encore la consonance de toute une série de noms de localités: p. ex. Vaduz, Sax, Salez, Satteins, Tschagguns, Schruns, etc., de ces régions. Cette langue s'est maintenue presque telle quelle puisque M. Condrau affirme que le Serment de Strasbourg (842) prêté par les soldats de Louis le Germanique et de Charles le Chauve est très facilement intelligible pour les Romanches dans sa partie écrite en vieux-français. Elle était également reconnue comme étant d'usage général: l'archevêque de Mayence, Rhabonus Maurus, recommandait en 847 au clergé de ces territoires d'enseigner et de prêcher en romanche.

Mais déjà à ce moment, les invasions et les incursions des Goths, des Francs et des Allamans, peuples de race germanique, avaient fait reculer le domaine du romanche. La prise de possession du sol par les Allamans et leurs puissantes familles seigneuriales entraîna à sa suite l'arrivée de vassaux, valets, paysans, artisans qui modifièrent profondément l'aspect linguistique du pays. Alors que le romanche était encore parlé jusqu'au lac de Wallenstadt, il recula peu à peu, du 14e au 16e siècle, jusqu'à ses limites actuelles et seule, l'union des autochtones dans les Ligues grisonnes, spécialement la Ligue grise et la Ligue caddée, empêcha une extension plus grande de l'allemand. Par suite du développement considérable des moyens de communications, de 1880 à nos jours, le romanche a subi un nouveau préjudice de la part de l'allemand et de l'italien; seuls, 40 000 habitants ont déclaré le romanche comme langue maternelle, et, dit le « Cussegl Pign », c'est-à-dire le Petit Conseil ou gouvernement du canton des Grisons, dans sa requête du 21 septembre 1935 au Conseil fédéral tendant à sa protection, son existence est gravement menacée, malgré la volonté très nette de conserver ce qui fait l'originalité de ce petit peuple: sa langue. « Ni Italians, ni Tudais-chs, Rumantschs volains restar! »

Cette langue a sa littérature. En 1552 paraît le premier ouvrage imprimé; c'est un catéchisme muni d'un abécédaire comme appendice. En 1672, le poète Bartolomäus Clo, de Scanfs, annonce son œuvre comme suit: Ce livre m'appartient, à moi, Bartolomäus Clo da

Scanfs, et celui qui se l'approprie est un voleur et un brigand qui mérite d'être pendu à la plus haute potence. Le Dr Decurtins a réuni dans une chrestomathie de 12 volumes les œuvres les plus marquantes; la « Muse ladina » de Peider Lansel offre un bon échantillon de la prosodie de l'Engadine. Les auteurs se complaisent dans la description de leurs vallées, des contes et récits, scènes de landsgemeinden. Il s'y trouve quelques germanismes et italianismes qui dénotent l'influence avoisinante, sans réussir à nuire à la structure de la langue. A part les ouvrages de classe destinés aux enfants, la presse est représentée actuellement par la « Fögl d'Engiadina », la « Gasetta Ladina », le « Chalender Ladin » entr'autres. La fixation de la langue est en voie de s'opérer par la publication, grâce aux efforts de la Ligia Romontscha, de grammaires et de dictionnaires [1]) allemands-romanches et romanches-allemands. Hélas! les moyens financiers font défaut, d'où l'appel de tout ce petit peuple à la Confédération.

Celle-ci, certainement, car elle seule peut le faire, tiendra à sauver de la mort, ce qui reste d'un long et si intéressant passé, les mesures prises par le canton ne s'avérant pas assez efficaces: enseignement obligatoire du romanche à l'école primaire, à l'école normale et, depuis 1914, à l'école cantonale pour les étudiants de souche romanche.

*

Malheureusement, la langue romanche n'est pas une [2]). Les retranchements montagneux, s'ils ont contribué à l'indépendance politique et linguistique, ont aussi favorisé l'éclosion de variantes idiomatiques. Le rhéto-romanche se divise aujourd'hui en deux groupes principaux: le surselva ou groupe du Rhin (Oberland) et le ladin d'Engadine et de la vallée de Münster. Les Romanches appellent leur langue « romontsch » ou « rumantsch » et accordent au terme « ladin » une valeur plutôt littéraire. Chacun de ces groupes se subdivise à son tour: le premier en dialectes du Rhin antérieur, du Rhin postérieur et de la vallée d'Oberhalbstein (Albula-Julier), le deuxième en dialectes de la Haute et de la Basse-Engadine, ce dernier englobant la vallée de Münster. Ces dialectes, paraît-il, offrent de telles différences, qu'il faut une certaine accoutumance à un habitant de la Basse-Engadine pour s'entendre avec un habitant de l'Oberland; ces différences ne sont cependant pas telles qu'elles ne puissent être facilement surmontées par le très grand nombre.

Cette diversité est évidemment regrettable. Elle provient du fait qu'au moment où le romanche est devenu une langue écrite, aux 16e et 17e siècles, lors de la Réforme et de la Contre-Réformation, il a manqué au pays un centre culturel assez puissant, Coire étant déjà devenu allemand. De la sorte, l'unité absolue de langue ne fut pas réalisée. En 1560, Jachiam Bifrun traduit un Nouveau Testament en haut-ladin. Deux ans plus tard, Duri Champell traduit les Psaumes, mais en bas-ladin. Ce groupe possède donc dès cette époque deux versions écrites. Dans l'autre groupe, le « surselva », on put croire un moment l'unité réalisée, grâce à l'activité littéraire de Daniel Bonifazi (1601) du Domleschg; le prédicant Gabriel, d'Ilanz, et le mouvement contre-réformateur de Disentis brisèrent cette tentative et, plus les luttes confessionnelles duraient (1618—1640) entre l'Oberland catholique et l'Engadine protestante, plus s'éloignaient, jusqu'à s'évanouir complètement, les chances d'unification de la langue. Enfin, au 18e siècle, surgit le dialecte d'Oberhalbstein, qui n'a acquis que par l'école une importance relative ces derniers temps.

Le rhéto-romanche a donc aujourd'hui quatre variantes dans chacune desquelles sont édités la plupart des manuels de classe. Ajoutons-y l'allemand et l'italien et l'on voit à quelles charges les Grisons doivent faire face dans ce domaine-là.

Conscients des dangers que présente cette diversité en présence de l'allemand et de l'italien envahisseurs, les Romanches ont étudié il y a 50 ans la question de la fusion des deux groupes surselva et ladin. Ils n'ont pas réussi, chacun ayant sa littérature propre vieille de 300 ans et la nouvelle forme écrite proposée s'éloignant trop de la langue parlée. A l'école, à côté de l'allemand, les enfants auraient dû presque apprendre dès le début de la scolarité une deuxième langue étrangère! Et l'on se rend compte qu'il sera impossible de sacrifier l'un des groupes au profit de l'autre. Cependant tout espoir n'est pas perdu! Le haut et le bas ladin se rapprochent de plus en plus, de sorte que les deux variantes sont parlées et comprises dans toute l'Engadine. Le même phénomène se passe pour le dialecte d'Oberhalbstein et le surselva, le dialecte du Rhin postérieur n'ayant pas de forme écrite.

La Ligia ou Lia Romantscha a également atteint certains buts dans le sens d'un rapprochement: les livres réunissant les diverses variantes ne sont pas rares et, par le fait, les auteurs s'abstiennent de l'emploi d'un vocabulaire et d'une syntaxe trop particuliers afin de toucher le plus grand nombre possible de lecteurs, ceci sans que la langue y perde en force et en originalité.

*

Le problème capital de l'école romanche est l'enseignement de l'allemand. Cette langue est devenue indispensable dans tous les domaines et aucun Romanche ne le conteste. Le but de l'école romanche est donc, tout en sauvegardant la langue maternelle, d'inculquer suffisamment la connaissance de l'allemand pour permettre le contact nécessaire avec la Suisse allemande et la fréquentation des établissements supérieurs d'instruction. On a commis, par suite, des erreurs dans plusieurs communes: l'une d'elles consistait à nommer un instituteur allemand, dans l'espoir que les enfants acquerraient plus facilement la nouvelle langue. Le résultat fut négatif: un enfant romanche de six ans qui a fait toutes ses classes en allemand, n'est pas plus avancé dans cette discipline que celui qui n'a suivi cet enseignement que depuis la quatrième année scolaire, comme c'est le cas le plus fréquent. Ailleurs, les parents se mirent à parler allemand à la maison pour venir en aide à leurs enfants, et certaines communes complètement en-dehors des zones de trafic devinrent ainsi mixtes au point de vue de la langue.

La Lia Rumantscha est également intervenue en demandant l'organisation de cours de perfectionnement pour le corps enseignant romanche. Ces cours ont

[1]) P. ex. le dictionnaire rhéto-romanche: Dicziunari Rumantsch Grischun.

[2]) Voir la « Schweiz. Lehrerzeitung » du 15 février 1935.

eu un plein succès, et plusieurs communes sont ainsi revenues à l'enseignement en romanche.

Nous assistons à l'effort d'un petit peuple qui ne veut pas, malgré les circonstances contraires, perdre un des traits qui font le caractère d'une nation: sa langue.

Toutes nos sympathies lui sont acquises! *G. M.*

Conférences pédagogiques.

Une suggestion.

Nous avons tous eu, n'est-il pas vrai, chers collègues, grande jouissance à suivre les Cours de perfectionnement de cette année. Nous en sommes rentrés, comme chaque fois, un peu saouls de science, bourrés de bonnes résolutions, avec quelques francs de moins dans la poche. Cela n'a certainement aucune importance, si nous avons, tous et toutes, bien compris le but des cours de 1936, l'esprit dans lequel ils nous étaient offerts et si, par conséquent, notre façon d'enseigner en a été rendue meilleure.

Cela n'a aucune importance, quelques francs de moins! ... Et pourtant! ... Plusieurs ne pensent pas ainsi. Beaucoup, par suite de circonstances diverses, sont obligés de compter, non pas même par billets, mais par pièces blanches! Loin de nous l'idée de suspecter qui que ce soit d'en agir trop librement avec le corps enseignant à ce point de vue. Loin de nous également la moindre velléité de critique envers la Commission des Cours de perfectionnement. Nous reconnaissons, au contraire, qu'elle travaille avec beaucoup de dévouement, cherchant sans cesse à faire mieux et plus utile, pour le plus grand bien de l'école populaire. Et c'est parce que nous avons pu constater à diverses occasions sa largeur d'idées et la bienveillance avec laquelle elle examine toutes les suggestions qui lui sont proposées, que nous nous sommes décidés à écrire ces quelques lignes, et surtout la lettre qu'on trouvera ci-dessous.

C'est à Bienne, et en causant avec quelques collègues, que nous nous sommes résolu à entreprendre la présente démarche. Précisons — afin qu'on ne prête pas trop, toujours, aux mêmes riches —, qu'il ne s'agissait pas uniquement, loin de là, de collègues biennois. Avant de faire même quoi que ce soit, nous avons pris l'avis de quelques personnalités neutres et bien renseignées.

Sachant combien il doit être difficile de prévoir quand on n'a à peu près aucune donnée sur laquelle tabler, nous ne nous arrêterons pas à l'achat, peut-être un peu conséquent, qu'on nous fit faire de papiers à dessin. Les feuilles ou pages restées vierges, l'ont été par notre manque d'habileté et nous serviront sans doute à effectuer nous-mêmes, dans le secret du cabinet de travail, de nombreux et profitables exercices. Nous sommes d'ailleurs et seront toujours des mieux disposés à l'égard de tous les sacrifices « raisonnables » qu'on pourra nous demander. C'est aux « Cahiers des conférences pédagogiques » que nous en avons aujourd'hui, uniquement.

Sans nier l'intérêt que la plupart d'entre eux présentent, personne ne nous contredira si nous disons qu'ils sont chaque année accueillis avec une certaine fraîcheur. Messieurs les Inspecteurs s'imposent, pour assurer leur écoulement, des efforts de propagande que doivent leur être bien gênants, et auxquels le corps enseignant se voit moralement obligé de répondre avec faveur. On charge de leur vente l'institutrice qui possède le sourire le plus engageant ou le collègue qui a la langue la plus persuasive, et chacun compatit au sort de ces privilégiés. Ils sont assez peu nombreux, mais ils existent, ceux qui déploient des ruses d'Indiens pour « passer entre les gouttes ». On voit des yeux se lever au ciel, des soupirs fendre les poitrines et de pauvres mains tremblantes se diriger à regret vers une poche-revolver, hélas! bien peu proéminente, déjà! On entend peu de refus formels et encore moins de récriminations tardives. Mais tout cela est bien pitoyable, pensons-nous.

Encore une fois, nous ne discutons pas l'utilité de posséder, imprimés, dans notre bibliothèque pédagogique, les exposés des maîtres dévoués qui nous ont fait bénéficier de leurs expériences et de leurs conseils, et nous serions désolés d'en être privés. Nous serions simplement heureux de les voir paraître moins d'une année après les avoir entendus et nous aimerions surtout à ne plus les payer de notre poche, d'autant que cela ne profite pas à ceux qui les ont travaillés. Il existe à cela, nous semble-t-il, un remède élégant, qu'on voudra bien nous permettre d'exposer, aussi simplement qu'il nous est apparu.

Nous demandons la publication des Conférences données dans les Cours de perfectionnement, non plus sous forme de brochures à part, mais par le canal de la partie française de la « Schulpraxis », le « Bulletin Pédagogique ». Nous y voyons les avantages suivants:

1° Tous les membres jurassiens de la S. I. B. les recevraient, sans avoir un centime à débourser.

2° Leur parution pourrait alors avoir lieu avant le délai d'une année, et le profit que nous en retirerions tous, apparaît comme plus grand, parce que moins lointain.

3° Les auteurs de ces travaux y trouveraient — nous croyons être bien renseignés! —, un bénéfice pécuniaire qui ne serait pas à négliger.

Sans doute faudrait-il prendre l'avis de la Rédaction du « Bulletin ». Mais, qui sait? Ne serait-ce pas lui rendre service? Le nombre de pages qui est dévolu à la partie française est certainement limité; mais nous pensons qu'il ne doit pas être bien malaisé d'arranger les choses à ce point de vue-là aussi, avec de la bonne volonté.

Nous ne prétendons pas ici résoudre définitivement la question, en soulignant tous les avantages et tous les inconvénients qu'on pourra trouver à son examen. Nous nous défendons énergiquement de vouloir forcer la main à la Commission des Cours et nous prions instamment le lecteur de ne pas considérer cet article comme le début d'une campagne de presse. Nous voulons simplement mettre chacun au courant de la démarche que nous faisons. Et c'est pour montrer à tous que nous agissons loyalement que nous donnerons ici le texte intégral de notre lettre à la Commission.

Vauffelin, 9 décembre 1936.

A la Commission jurassienne des Cours de Perfectionnement, par son président, M. Pierre Mamie, inspecteur scolaire, *Courgenay*.

Monsieur le président,
Messieurs,

A l'occasion des Cours de perfectionnement de cette année, un nouveau « Cahier des conférences pédagogiques » a été mis en vente par vos soins auprès du corps enseignant. Ayant

pris une part active dans une discussion qui nous a réunis, quelques collègues et moi, au sujet de ces cahiers, j'ai accepté de vous présenter l'essentiel de ce que nous en avons dit et de vous soumettre une proposition que nous serions heureux de vous voir examiner.

D'une manière générale, les collègues avec qui j'ai causé sont heureux de posséder, imprimés, les exposés de Messieurs les maîtres de cours. Ils vous sont reconnaissants de vos efforts dans ce sens et espèrent que vous voudrez bien leur offrir la suite de cette collection, dont l'étude est grosse de profits. Ils verraient cependant avec plaisir que la parution en fût avancée et surtout qu'on ne fît plus appel à leur bourse chaque fois.

En conséquence, nous avons l'honneur de vous exposer une idée dont la réalisation ne semble pas devoir rencontrer de grandes difficultés.

Ne serait-il pas possible de publier à l'avenir les conférences pédagogiques dans le « Bulletin Pédagogique de la Société des Instituteurs bernois », partie française de la « Schulpraxis », que tous les abonnés à « L'Ecole Bernoise » reçoivent gratuitement ?

Confiants en votre obligeance et en votre impartialité bien connues, nous nous en remettons entièrement à vous pour étudier cette suggestion et, si possible, y donner suite favorablement.

Nous nous excusons, Monsieur le président et Messieurs, d'en agir aussi librement avec vous et vous prions d'agréer, avec nos remerciements anticipés, l'assurance de toute notre considération. (Signé): *D.-A. Gross.*

Congrès international de l'Enseignement primaire et de l'Education populaire.

Le Syndicat national des Instituteurs de France, à l'occasion de l'Exposition internationale de 1937, a pris la charge, en plein accord avec le Gouvernement de la République française, d'organiser un *Congrès international de l'Enseignement primaire et de l'Education populaire.*

Il a pensé, comme le Gouvernement français, que parmi les centaines de milliers de visiteurs qui viendront de tous les pays du monde, nombreux seront ceux qu'unit la commune pensée de l'éducation, de laquelle ils font dépendre l'avenir de la civilisation.

Un mois sera consacré, pendant la durée de l'exposition, aux diverses réunions intéressant la coopération intellectuelle.

C'est dans ce mois, exactement du 23 au 31 juillet, que s'insérera le Congrès international de l'Enseignement primaire et de l'Education populaire.

Le Comité d'honneur qui comprendra les plus hautes personnalités françaises et étrangères connues pour l'attention qu'elles portent aux questions éducatives a pour président:

M. Léon Blum, Président du Conseil des Ministres, et pour vice-présidents: MM. Yvon Delbos, Ministre des Affaires étrangères; Jean Zay, Ministre de l'Education nationale; Henri Sellier, Ministre de la Santé publique; Robert Jardillier, Ministre des P. T. T. et de la Radio.

Le désir des organisateurs est que ce Congrès puisse réunir les personnalités les plus marquantes de chaque pays dans les sciences, les arts et les techniques qui touchent à l'éducation afin de présenter un tableau universel de l'état des recherches dans le domaine de la formation de l'enfance.

Les travaux comprendront à la fois des séances plénières et des réunions particulières aux sections de travail: conférences suivies de discussions.

L'activité des sections portera sur les problèmes intéressant à la fois l'enseignement primaire, c'est-à-dire la période de scolarité obligatoire, et l'éducation populaire dans ses multiples aspects: scolarité prolongée facultative, enseignement post-scolaire, éducation des adultes.

Huit sections, la troisième divisée elle-même en cinq sous-sections, se répartiront les questions mises à l'étude qui seront présentées sous forme de conférences d'information suivies de débats.

I. *Philosophie générale de l'éducation populaire.* Tendances de l'éducation. Rôle de l'Etat. L'école dans ses rapports avec les problèmes philosophiques, politiques et religieux. Droits de la personnalité et conception du devoir social.

II. *Psychologie appliquée à l'éducation populaire.* Rapports de la psychologie expérimentale et de la pédagogie. Méthodes de mesure. Psychopathologie scolaire. Psychotechnique. Orientation. Assistance médicale. Enfance déficiente.

III. *Les méthodes de l'enseignement :* 1° écoles maternelles et classes enfantines: apprentissage de la lecture et de l'écriture; 2° méthode générale de l'enseignement primaire, méthode active, méthodes d'éducation nouvelle, plans; 3° éducation physique; 4° éducation esthétique; 5° lectures et bibliothèques enfantines.

IV. *Education nationale et coopération internationale.* Education civique, enseignement de l'histoire et de la géographie. Moyens de lier l'éducation nationale et l'esprit de coopération internationale.

V. *Préparation, formation, culture du personnel.*

VI. *Installation matérielle de l'école.* Architecture scolaire. Transport des élèves. Service médical. Cantines. Terrains de jeux. Piscines. Matériel d'enseignement.

VII. *Les techniques nouvelles : T. S. F., Cinéma, Phono.*

VIII. *L'éducation populaire.* Psychologie de l'adolescence, appliquée à l'enseignement post-scolaire: but, limites, méthode. L'éducation professionnelle, initiatives et apprentissage. La formation civique de l'adolescent. Collèges et universités ouvrières et paysannes. Ecoles populaires supérieures. Auberges de la jeunesse et tourisme populaire. Bibliothèques populaires.

Une série de visites d'établissements scolaires typiques, une exposition documentaire, des démonstrations cinématographiques, compléteront cette information, à la fois objective, ample et vivante, par laquelle se manifestera l'effort universel pour l'éducation populaire et qui, par le très important rassemblement qu'il provoquera, mettra en relation directe les philosophes, les psychologues et les praticiens de l'Ecole. La tenue simultanée d'autres Congrès scientifiques facilitera encore cette rencontre entre ceux qui cherchent la science et ceux qui l'appliquent.

Une carte d'adhérent dont le prix sera fixé ultérieurement donnera droit:

1° à une réduction très importante des tarifs de voyage sur tous les réseaux ferrés pendant la durée de l'exposition;
2° à l'entrée gratuite à l'exposition;
3° au service d'hébergement à prix réduits;
4° aux publications du Congrès.

Le siège du Comité d'organisation est au Musée pédagogique, 29, rue d'Ulm, Paris 5e, où tous les renseignements peuvent être demandés.

Revue des Faits.

Congrès International des Ecoles de plein air. Il s'est tenu en juillet dernier à Bielefeld (Allemagne) et a émis les vœux suivants:

a. que la sélection des élèves soit le fait d'une collaboration entre l'Inspection médicale, la Direction de l'école et le personnel chargé de l'éducation physique;

b. que la culture physique ait pour base la fiche médicale scolaire;

c. que les programmes soient revus afin que les écoles de plein air permanentes puissent recevoir, sans préjudice pour les études et pour les examens qui les sanctionnent, tous les élèves capables de fréquenter les autres écoles;

d. que les enseignements constituant une « préparation à la vie », enseignement ménager, travail manuel, initiation aux petits métiers, soient largement dispensés;

e. qu'une préparation spéciale soit envisagée à l'Ecole normale.

Divers.

Pour les institutrices. L'Alliance nationale des Sociétés féminines suisses a adressé au Conseil fédéral une requête concernant l'imposition de la bière et la présence de femmes dans la Commission fédérale du contrôle des prix; elle a constitué une Commission de la paix comprenant six membres; enfin l'Association des anciennes élèves de l'Ecole normale de Berne a adhéré à l'Alliance.

L'Association suisse des Femmes universitaires a tenu sa XIIIe assemblée générale à Zurich les 21 et 22 novembre. L'assemblée a adopté une proposition visant à étudier la possibilité de protéger les membres contre le chômage, la maladie et la vieillesse par une caisse d'entr'aide; la création d'un fonds destiné à développer le secrétariat des Intérêts professionnels à Genève, a également été décidée.

Supplément. Bulletin bibliographique.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des BLV

(Sitzung vom 12. Dezember 1936).

1. Kantonales Finanzprogramm II.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von dem Ergebnis der Verhandlungen des Grossen Rates über das zweite kantonale Finanzprogramm. Er drückt seine Genugtuung darüber aus, dass der regierungsrätliche Vorschlag betreffend die Beschränkung des Staatsbeitrages an die Lehrerversicherungskasse abgelehnt wurde (siehe im übrigen Berner Schulblatt vom 5. Dezember 1936, S. 441 und 445).

2. Einrichtung von Hilfsvikariaten.

Die deutsche pädagogische Kommission stellt den Antrag, es seien an den grössern Gesamtschulen etwa 20 Hilfsvikariate einzurichten. Der Kantonalvorstand möchte den notwendigen Kredit aus der Sammlung für stellenlose Lehrer bewilligen. Der Kantonalvorstand ist mit diesem Vorschlage grundsätzlich einverstanden. Er beauftragt das Sekretariat, mit der Unterrichtsdirektion und den Schulinspektoren in Beziehung zu treten und Erhebungen zu veranstalten, wie viele Hilfsvikariate eingerichtet werden können. Die definitive Beschlussfassung soll in der Sitzung vom 29. Dezember erfolgen, damit die Vikariate im letzten Quartal des Schuljahres 1936/37 eingerichtet werden können.

3. Stellvertretungskasse für Primarlehrer und Primarlehrerinnen.

Die Statuten der Stellvertretungskasse für die Primarlehrerschaft stammen aus dem Jahre 1900 und sind ganz veraltet. Der Kantonalvorstand beschliesst grundsätzlich, ihre Revision an die Hand zu nehmen. Er beauftragt den Zentralsekretär, einen Entwurf auszuarbeiten. Dieser soll dann so rasch behandelt werden, dass die Abgeordnetenversammlung des Jahres 1937 sich mit ihm beschäftigen kann.

Des délibérations du Comité cantonal.

(Séance du 12 décembre 1936).

1. IIe programme financier cantonal.

Le Comité cantonal prend connaissance du résultat des débats du Grand Conseil relativement au deuxième programme cantonal de finances. Il exprime sa satisfaction de ce que la proposition présentée par le Conseil-exécutif, et concernant la restriction de la contribution de l'Etat à la Caisse d'assurance des Instituteurs, a été repousée. (Voir « L'Ecole Bernoise » du 5 décembre 1936, pages 441 et 445.)

2. Etablissement de vicariats auxiliaires.

La Commission pédagogique allemande propose la création d'une vingtaine de vicariats auxiliaires, surtout dans des classes uniques. La Commission aimerait que le crédit à cet effet fût prélevé de la Collecte en faveur des instituteurs sans place. Le Comité cantonal est d'accord, en principe, avec l'établissement de ces vicariats et charge le Secrétariat d'entrer en relation avec la Direction de l'Instruction publique et les inspecteurs scolaires, et de faire une enquête afin de savoir combien de vicariats auxiliaires pourront être établis. La décision définitive, à cet effet, sera prise, dans la séance du 29 décembre, pour que les vicariats puissent être installés déjà le quatrième trimestre de l'année scolaire 1936/37.

3. Caisse de remplacement pour instituteurs et institutrices primaires.

Les statuts de la Caisse de remplacement pour le corps enseignant primaire datent de 1900 et sont surannés. Le Comité cantonal décide, en principe, de les reviser. Il charge le secrétaire central d'élaborer un projet. Celui-ci sera, ensuite, traité le plus vite possible, afin que l'assemblée des délégués de 1937 puisse s'en occuper.

4. Partialrevision des Geschäftsreglements.

§ 53 des Geschäftsreglements setzt den Beginn der Amtsdauer der Delegierten, der Mitglieder des Kantonalvorstandes, der Sektionsvorstände und der Kommissionen auf 1. April fest. In der Praxis müssen aber alle diese Organe meistens bis zur Abgeordnetenversammlung amtieren, was zu verschiedenen Unzukömmlichkeiten führt. Der Kantonalvorstand stellt deshalb an die Abgeordnetenversammlung den Antrag, § 53 des Geschäftsreglements abzuändern wie folgt: « Die Amtsdauer der Delegierten, der Mitglieder des Kantonalvorstandes, der Sektionsvorstände und der Kommissionen beginnt jeweilen am 1. Juli der geraden Jahre (1938, 1940, 1942 usw.).»

5. Pädagogische Kommissionen, Aufstellung eines Geschäftsreglements.

Der Zentralsekretär legt den Entwurf zu einem Geschäftsreglement für die beiden pädagogischen Kommissionen vor. Dieser wird in erster Lesung durchberaten und geht zur Begutachtung an die beiden Kommissionen. Das Reglement soll der Abgeordnetenversammlung des Jahres 1937 unterbreitet werden.

6. Interventionsfälle.

Es liegen zur Zeit sechs Interventionsfälle vor dem Kantonalvorstand. Jeder einzelne Fall wird durchberaten. Den Mitgliedern des Kantonalvorstandes, die mit den Verhandlungen beauftragt werden und dem Zentralsekretär werden die notwendigen Instruktionen erteilt.

7. Rechtsschutzwesen.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von der Erledigung des folgenden Rechtsschutzfalles: Zwei junge Burschen hatten einem Lehrer ein Stück seines Gartenzaunes demoliert. Der Lehrer verlangte den Rechtsschutz des Vereins, der gewährt wurde. Nach der Intervention unseres Rechtskonsulenten, Herrn Dr. Zumstein, mussten die beiden Burschen folgende Kosten übernehmen: Für die Reparatur des Zaunes Fr. 24, Entschädigung an den Lehrer Fr. 20, Anwaltskosten des Lehrers Fr. 30, Busse Fr. 10 und Gerichtskosten Fr. 8, zusammen Fr. 92.

Zwei andere Rechtsschutzfälle sind noch hängend.

8. Darlehen und Unterstützungen.

Es werden bewilligt:

a. Ein Darlehen im Betrage von Fr. 350;
b. zwei Unterstützungen im Betrage von Fr. 400, wovon der Schweizerische Lehrerverein die Hälfte übernehmen soll;
c. aus dem Fonds für stellenlose Lehrer zwei Unterstützungen von zusammen Fr. 220 und ein zinsloses Darlehen im Betrage von Fr. 280.

9. Schweizerischer Lehrerverein.

a. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis, dass am 29. und 30. Mai 1937 in Luzern der 27. Schweizerische Lehrertag stattfinden soll. Die Präsidentenkonferenz findet am 2. Mai statt.

4. Revision partielle des règlements administratifs.

Aux termes du § 53 du règlement administratif, le début de la période de fonctions des délégués, des membres du Comité cantonal, des Comités de section et des commissions est fixé au 1er avril. Dans la pratique, toutefois, tous ces organes doivent le plus souvent rester en fonction jusqu'à l'assemblée des délégués, ce qui ne va pas sans inconvénients. C'est pourquoi, le Comité cantonal fait à l'assemblée des délégués la proposition de modifier le § 53 du règlement administratif, comme suit: « La durée de fonction des délégués, des membres du Comité cantonal, des comités de section et des commissions débute, selon le cas, le 1er juillet des années paires (1938, 1940, 1942 et ainsi de suite). »

5. Commissions pédagogiques; établissement d'un règlement administratif.

Le secrétaire central présente un projet de règlement pour les deux commissions pédagogiques, projet qui est discuté en première lecture et soumis, pour préavis, aux deux commissions en question. Le règlement sera soumis à l'approbation de l'assemblée des délégués de l'année 1937.

6. Cas d'intervention.

Pour le moment, le Comité cantonal est saisi de six cas d'intervention. Chaque cas est examiné spécialement. Les instructions nécessaires sont fournies aux membres du Comité cantonal chargés des délibérations, ainsi qu'au secrétaire central.

7. Assistance judiciaire.

Le Comité cantonal prend connaissance de la liquidation du cas d'intervention suivant: Deux jeunes gens avaient démoli une partie de la clôture du jardin d'un instituteur. Celui-ci fit appel à l'assistance judiciaire de la Société, et elle lui fut accordée. Après l'intervention de notre avocat, Monsieur Dr Zumstein, les deux malandrins durent prendre à leur charge les frais suivants: Pour réparation de la haie fr. 24, pour dédommagement à l'instituteur fr. 20, pour frais de procédure de l'instituteur fr. 30, plus fr. 10 d'amende et fr. 8 de frais de justice, soit au total fr. 92.

Il y a deux cas d'assistance judiciaire qui sont encore en suspens.

8. Prêts et secours.

Les sommes suivantes sont accordées:

a. un prêt au montant de fr. 350;
b. deux secours au montant de fr. 400 dont la Société suisse des Instituteurs doit prendre à sa charge la moitié;
c. du Fonds de secours pour instituteurs sans place, deux appuis financiers au total de fr. 220 et un prêt sans intérêt de fr. 280.

9. Société suisse des Instituteurs.

a. Le Comité cantonal prend connaissance du 27e Congrès suisse des instituteurs, qui aura lieu, à Lucerne, les 29 et 30 mai 1937. La réunion des présidents aura lieu le 2 mai.

b. Gestützt auf einen Antrag der Sektion Zürich richtet der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins eine Eingabe an die eidgenössische Steuerverwaltung, in der die Berücksichtigung der sogenannten Berufslagen der Lehrerschaft bei der Veranlagung der Krisensteuer verlangt wird.

c. Der Geschäftsleitende Ausschuss des SLV hat vier Unterstützungsgesuche aus dem Kanton Bern in zustimmenden Sinne erledigt (Gesamtbetrag Fr. 550).

d. Die Verwaltungskommission der Stiftung für Kur- und Wanderstationen hat einer bernischen Lehrerin eine Gabe von Fr. 200 zugesprochen.

e. Der Zentralvorstand hat die Kosten eines Haftpflichtfalles aus dem Kanton Bern der Hilfskasse für Haftpflichtfälle überbunden. Die Kosten belaufen sich auf Fr. 43. 50.

10. Die Richtlinienbewegung.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund, die Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände, der Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter und die Bauernheimatbewegung laden den Bernischen Lehrerverein zum Anschluss an die Richtlinienbewegung ein. Gleichzeitig regen die Herren Grossrat Grütter, Bern, und fünf Mitunterzeichner an, es möchte die Richtlinienbewegung in den Sektionen in Verbindung mit den Thesen Pfister (siehe Berner Schulblatt vom 21. November 1936, Seite 422, und vom 28. November, Seite 434) diskutiert werden.

Der Kantonalvorstand beschliesst, diesem letztern Wunsche zu entsprechen. Die Sektionen können also die Richtlinienbewegung in freier Weise diskutieren. Die Richtlinien sind auf dem Sekretariat erhältlich.

Ein allfälliger Anschluss an die Bewegung könnte gemäss § 3 der Statuten nur durch Urabstimmung erfolgen.

11. Geistige Landesverteidigung.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis, dass der Zentralsekretär im Grossen Rat eine Motion betreffend die Förderung der geistigen Landesverteidigung eingereicht hat. Er begrüsst diese Motion, da die Diskussion über diese Fragen heute gleichsam in der Luft liegt. Die Begründung durch den Zentralsekretär ermöglicht eine sachgemässe Behandlung des Temas.

12. Mitgliederkarten.

Ein Mitglied fragt im Auftrage seines Sektionsvorstandes den Zentralsekretär an, warum das Sekretariat keine Mitgliederkarten erstellen wolle.

Der Zentralsekretär antwortet:

a. In formeller Hinsicht müsse zuerst ein Beschluss des Kantonalvorstandes vorliegen. Dieser sei noch nicht erfolgt.

b. Se basant sur une proposition de la Section de Zurich, le Comité central de la Socité suisse des Instituteurs adresse à l'Administration fédérale des contributions, une requête ayant pour but d'exiger que les soi-disant dépenses professionnelles du corps enseignant soient prises en considération en ce qui concerne l'assiette de l'impôt de crise.

c. La commission administrative de la Société suisse des Instituteurs a accordé quatre demandes de secours ressortissant du canton de Berne. (Le montant en est de fr. 550.)

d. La commission administrative de la Fondation pour cures d'air et stations de vacances a accordé un don de fr. 200 à une institutrice bernoise.

e. Le Comité central a chargé la Caisse de secours pour responsabilité civile de payer les frais d'un cas de responsabilité, survenu dans le canton de Berne. Ces frais se montent à fr. 43. 50.

10. Directives concernant le relèvement économique et l'affermissement de la démocratie.

La Fédération syndicale suisse, l'Association suisse des Sociétés d'employés, le Syndicat évangélique des ouvriers et employés et le Mouvement des Jeunes paysans invitent la Société des Instituteurs bernois à accepter les directives pour le relèvement économique et l'affermissement de la démocratie. En même temps, Monsieur Grütter, député au Grand Conseil, et cinq signataires proposent que lesdites directives soient discutées dans les sections en corrélation avec les conclusions de Monsieur Pfister (voir « L'Ecole Bernoise » du 21 novembre 1936, page 422, et du 28 novembre 1936, page 434).

Le Comité cantonal décide de répondre favorablement à ce vœu. Les sections peuvent donc, en toute liberté, discuter les directives en question. Celles-ci peuvent, sur demande, être obtenues du Secrétariat. L'affiliation au mouvement ne pourrait se réaliser, aux termes du § 3 des statuts, que par votation générale.

11. Défense nationale culturelle.

Le Comité cantonal apprend que le secrétaire central a déposé au Grand Conseil une motion concernant le développement de la défense des intérêts culturels du pays. Il est d'accord avec cette motion, étant donné que la discussion de ces questions est déjà en l'air depuis quelque temps. L'exposé des motifs du secrétaire central permet de traiter le sujet en toute connaissance de causes.

12. Cartes de membres.

Au nom de son comité de section, un membre pose au secrétaire central la question suivante: Pourquoi le Secrétariat central ne délivre-t-il pas de cartes de membre aux sociétaires?

Le secrétaire central répond:

a. Du point de vue formel, il faudrait d'abord qu'une décision soit prise par le Comité cantonal. Or, cela n'a pas encore eu lieu.

Herr Lehrer, vor Ihren Weihnachtseinkäufen die Inserate lesen!

b. In materieller Hinsicht sind einige Bedenken am Platze. Der Bernische Lehrerverein kannte zur Zeit seiner Gründung die einheitliche Mitgliederkarte, die beim Vorweisen zu verschiedenen Vergünstigungen berechtigte. Das Interesse an der Karte schwand aber bald, und so liess man sie fallen. Der Bernische Lehrerverein gab mit vollem Bewusstsein die Politik der kleinen Vergünstigungen, die sogenannte 50 Rappenpolitik, auf und begann eine energische Besoldungspolitik. Er sagte sich, dass ein recht bezahlter Lehrer diese kleinen Vergünstigungen, die doch da und dort Anstoss erregen und zu Bettelgängen zwingen, nicht mehr nötig habe. Wenn heute der Wunsch nach der Mitgliederkarte und den Vergünstigungen wieder erwache, so könne man darüber an der nächsten Abgeordnetenversammlung reden.

Der Interpellant erklärt sich sehr befriedigt.

b. Au point de vue matériel, il y a lieu de se faire quelques scrupules. Lors de la fondation de la Société des Instituteurs bernois, celle-ci a connu la carte uniforme de légitimation, qui, sur sa présentation, donnait droit à toutes sortes de faveurs. Toutefois, la carte perdit bientôt de son intérêt, et, par la suite, tomba en désuétude. Avec raison, la Société des Instituteurs bernois abandonna la politique des petites faveurs, la soi-disant politique des 50 cts., et commença une énergique politique des traitements. Elle se disait que l'instituteur équitablement payé n'aurait plus besoin de ces petits avantages. Au cas où se ferait sentir le désir de posséder une carte de sociétaire, et que s'éveillerait la course aux faveurs, il conviendrait d'en parler à la prochaine assemblée des délégués.

L'interpellateur se déclare entièrement satisfait de cette réponse.

Errichtung von Hilfsvikariaten.

(Siehe auch unter Verhandlungen des Kantonalvorstandes.)

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass der Kantonalvorstand die Errichtung von Hilfsvikariaten plant. Wir ersuchen Lehrer und Lehrerinnen, die in der Lage sind, einen Hilfsvikar oder eine Hilfsvikarin zu beschäftigen, dies bis zum 28. Dezember 1936 dem Zentralsekretariat mitzuteilen. Stellenlose Lehrer und Lehrerinnen, die ein Hilfsvikariat übernehmen wollen, sind gebeten, dies ebenfallss dem Sekretariat mitzuteilen. Wir denken vorderhand an eine Tagesentschädigung von Fr. 6, wobei für billige Verpflegung und Unterkunft nach Kräften gesorgt werden soll. Es können auch Zuschüsse an die Reisekosten gewährt werden.

Die Herren Schulinspektoren werden höflich ersucht, sich der Sache anzunehmen und uns mitzuteilen, an welchen Schulen ihres Kreises Hilfsvikariate errichtet werden könnten.

Etablissement de vicariats auxiliaires.

(Voir également sous le titre: Des délibérations du Comité cantonal).

Nous attirons l'attention de nos membres sur l'intention manifesté par le Comité cantonal de créer des vicariats auxiliaires. Nous invitons les maîtres et maîtresses d'école, à même d'occuper un auxiliaire ou une auxiliaire, de vouloir bien en aviser, d'ici au 28 décembre 1936, le Secrétariat central. Les instituteurs et institutrices sans place qui désirent accepter un poste auxiliaire sont également priés d'en aviser ledit Secrétariat. Nous pensons, pour le moment, pouvoir servir une indemnité journalière de fr. 6, et procurer autant que possible chambre et pension à des prix modiques. Des secours d'argent pour déplacements pourront aussi être accordés.

Messieurs les inspecteurs d'école sont priés de vouloir bien s'occuper de la chose et de nous faire savoir dans quelles écoles de leur cercle il y aurait lieu de créer des vicariats auxiliaires.

Bernischer Lehrerverein.

Stellvertretungskasse.

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1936/37 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektion Bern-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 15.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 25.—
2. *Sektion Biel-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 7.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 17.—
3. *Uebrige Sektionen:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 5.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 10.—

Die Beiträge sind spätestens bis *10. Februar 1937* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

Société des Instituteurs bernois.

Caissse de remplacement.

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement, pour le semester d'hiver 1936/37. Ce sont les montants suivants:

1° *Section de Berne-Ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . fr. 15.—
   pour maîtresses primaires . . . . » 25.—
2° *Section de Bienne-Ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . fr. 7.—
   pour maîtresses primaires . . . . » 17.—
3° *Autres sections:*
   pour maîtres primaires . . . . . fr. 5.—
   pour maîtresses primaires . . . . » 10.—

Prière de faire parvenir ces montants, *jusqu'au 10 février 1937* au plus tard, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Bernischer Mittellehrerverein.

Einkassierung der Mitgliederbeiträge.

Die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins werden ersucht, die Beiträge für das Wintersemester 1936/37 einzuziehen. Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung beträgt der Jahresbeitrag Fr. 26. — (Fr. 24. — für den Bernischen Lehrerverein, Fr. 2. — für den Bernischen Mittellehrerverein). Pro Wintersemester sind deshalb einzukassieren für die Zentralkasse Fr. 13. —. Dazu kommt der Beitrag für den Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins mit Fr. 1. 50. Die Mitglieder haben also pro Wintersemester Fr. 14. 50 (ohne die Sektionsbeiträge) zu bezahlen.

Die Beiträge sind spätestens bis *10. Februar 1937* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Encaissement des cotisations.

Les caissiers de section de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes sont priés de percevoir les cotisations du semestre d'hiver 1936/37. D'après la décision de l'assemblée des délégués, la cotisation annuelle se monte à fr. 26. — (fr. 24. — pour la Société des Instituteurs bernois, fr. 2. — pour la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes). Il s'agit donc d'encaisser, pour la Caisse centrale, la somme de fr. 13. — pour le IIe semestre. Il faut ajouter à cela la contribution de fr. 1. 50 au fonds de secours de la Société suisse des Instituteurs. Les membres ont donc à verser fr. 14. 50 pour le IIe semestre 1936/37 (pas y compris la cotisation de section).

Prière de faire parvenir ce montant jusqu'au *10 février 1937* au plus tard, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal no III 107).

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Bernischer Gymnasiallehrerverein.

Die Mitglieder werden ersucht, für das Wintersemester 1936/37 folgende Beiträge zu bezahlen:

An die Zentralkasse	Fr. 12. —
an die Hilfskasse des schweizerischen Lehrervereins	» 1. 50
an den bernischen Gymnasiallehrerverein	» 2. —
an den Mittellehrerverein	» 1. —
	Fr. 16. 50

Ausserdem haben zu bezahlen:

a. die Mitglieder von Bern als erste Hälfte des Beitrages an ihre Sektion Bern-Stadt Fr. 2.50, zusammen also Fr. 19. —;

b. die Mitglieder von Biel für die seeländische Heimatkunde Fr. 2.—, zusammen also Fr.18.50.

Diese Beiträge sind bis zum 27. Januar 1937 auf das Postcheckkonto IVa 2093 einzuzahlen, unter Benutzung der den Mitgliedern zugestellten Einzahlungsscheine. Die nicht einbezahlten Beiträge werden am 1. Februar 1937 durch Nachnahme erhoben.

Biel, 18. Dezember 1936.

Der Kassier: *E. Teucher.*

Schweizerischer Lehrerkalender 1937/38

Preis Fr. 2. 75, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2. 85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental) 300

Klavier

Burger, Ibach, Thürmer
Fr. 165, 290, 465, 580, 690
765, 875, 950, 1130, 1175
Harmoniums

E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 313

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Die **Möbelfabrik Wörb:** E. Schwaller
erstellt
keine Serienmöbel 273

Sämtliche Artikel für den

Wintersport

Spezialpreise für Schülerski

Sport BIEL-BIENNE

Sportgeschäft
Maison de Sport

Ein Volltreffer für Gemischten Chor

ist das neuerschienene Lied: **„Du liebes Land"** herausgekommen im Verlag des Musikhauses

Paul Schneeberger, Biel

woselbst die musiktreibenden Herren Lehrer auch für jeden Bedarf sorgfältig bedient werden.

Auswahlsendungen bereitwilligst

Damenwäsche . Herrenwäsche

Damenkonfektion

Bebe- und Kinderartikel . BLEYLE-Verkaufsstelle

Mit höflicher Empfehlung

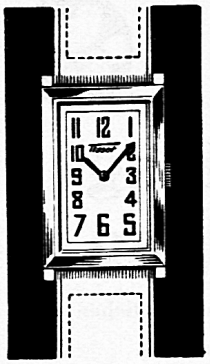
E. Gutherz-Herzog . Interlaken

Bahnhofstrasse . Telephon 625

E. Scheurer-Weibel Lyss

Buchhandlung . Papeterie

Schulmaterialien
Bureaubedarf
Buchbinderei
Einrahmungen
Stempelanfertigungen



H. Rufener

Konolfingen Telephon 44

empfiehlt sich bestens für Festgeschenke

Uhren
Bijouterie
Silberwaren und Bestecke
Optik

Peltonina

Freistrahl-Turbine, der vorteilhafteste Motor für den **Bastler;** ideal für die Physikstunde

346 **Fr. 27.50**

Stampfli, Peltonina-Turbinen
Chiasso, Postfach 72

Festgeschenke

Oelgemälde
Aquarelle
Portraitaufträge

U. W. Züricher

347 **Maler, Sigriswil**

Schöni Thun
Uhren & Bijouterie
Bälliz 25

Bestecke – das schöne Geschenk

343 *Ein Werk, das Sie sich ansehen müssen*

Erziehungsgedanke und Bildungswesen in der Schweiz

Herausgegeben von Walter Guyer, unter Mitwirkung von Schulfachleuten aus allen drei Landesteilen der Schweiz. Grossoktav. 364 Seiten. Geheftet Fr. 16.–

Dieses grundlegende Werk über das vielgestaltige Erziehungswesen der Schweiz schildert nicht nur das Werden und den Zustand unseres gesamten Schulwesens; die berufensten Fachleute erheben hier auch ihre Stimme zu den ideellen Bestrebungen und den Forderungen an die Zukunft. *Verlangen Sie ausführliche Prospekte*

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld

KLAVIER

aus besserem Hause, prachtvolles Stück, erste Marke, kreuzsaitig, mit hervorragend schönem Ton, umständehalber **billig zu verkaufen.** 5jährige Garantie. Zu besichtigen

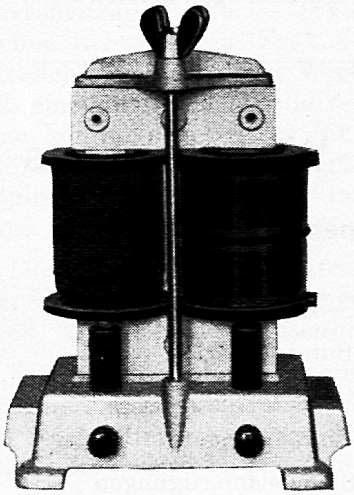
Ed. Fierz-Schäfer, Thun 345
Hauptgasse 48, I. St., Tel. 31.28

ARTHUR UTZ, BERN

Werkstätte für physikalische und chemische Apparate

Sämtliche Apparate für den Physik- und Chemie-Unterricht

Experimentieranlagen von der einfachsten bis zur gediegensten Ausführung

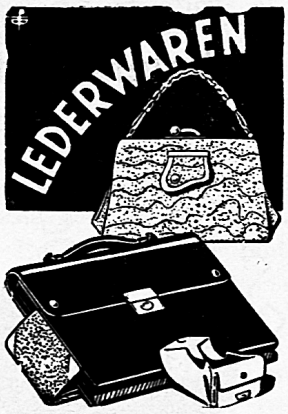


Demonstrationstransformator

Reparaturen

Verlangen Sie den Hauptkatalog und Anleitungsheft zu meinem patentierten Physikapparat

Freie Vorführung und Besichtigung der Apparate in meiner permanenten Ausstellung



Weihnachten

rückt mit Riesenschritten heran. Deshalb sollten Sie sich jetzt schon mit dem Einkauf der Geschenke befassen. Denken Sie bitte dabei auch an die **untere Stadt**

Mit höflicher Empfehlung
SPEZIALHAUS

K. v. Hoven

Kramgasse 45, Bern

294 Sämtliche **Musikalien, Instrumente**

Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6a, Tel. 20.30

Alles für Inneneinrichtung bei 318

Ali RINGGENBERG vorm. Elsi Moser

Kunsthandwerk - Marktg. 56, I. St. Tel. 20.174, BERN

Walter Ackermann: Flug mit Elisabeth

Mit etwa 50 Zeichnungen. In Leinen geb. Fr. 6.40. Diese Geschichte einer Fliegerliebe fern aller Sensation – doch packender als jeder Abenteuerroman wird in ihrer Herzensfrische zweifellos bei allen Lesern, vor allem auch bei der Frauenwelt, begeisterte Aufnahme finden.

Walter Ackermann: Bordbuch eines Verkehrsfliegers

Mit 50 Federzeichnungen von H. Laubi. Fr. 5.80. Die flugbegeisterte Jugend verschlingt es atemlos; aber auch der literarisch Anspruchsvolle wird durch die Schilderungskunst des Verfassers aufs höchste gefesselt.

H. Meierhofer: Wunder am Wege

Eine Pflanzenstudie für Naturfreunde, mit 32 farbigen Tafeln. In Leinen geb. Fr. 8.–. Der bekannte Autor entwirft in diesem, seinem neuesten Werk, mit meisterhaften Strichen ein Bild des Pflanzenlebens von der Wanderschaft der Samen bis zu den chemischen Höchstleistungen der Gewächse.

Schweizer Biedermeier

Ausgewählte Geschichten von David Hess und Rodolphe Toepffer. Herausgegeben von Eduard Korrodi. Mit mehr als 60 zum Teil unveröffentlichten Zeichnungen von Martin Usteri, David Hess, Salomon Landolt, Rodolphe Toepffer und andern. In Leinen geb. Fr. 9.40. Ein Buch für jung und alt von wundervoller Frische, das uns mit seinen spannenden und gemütvollen Begebenheiten aus der biedermeierlichen Welt von Zürich und Genf zu fesseln weiss.

Fritz Ernst: Wilhelm Tell

Blätter aus seiner Ruhmesgeschichte. Broschiert Fr. 4.20. In Leinen geb. Fr. 5.–. Diese Schrift über Wilhelm Tells Nachleben enthält eine erstaunliche Ruhmesgeschichte, die jeden Schweizer und jeden Freund der Schweiz interessieren darf.

FRETZ & WASMUTH VERLAG AG. ZÜRICH

Ski
Ski-Ausrüstung
Ski-Bekleidung

Wir geniessen den Ruf einer vorzüglichen und preiswerten Bezugsquelle

Reichhaltiger Katalog wird gerne zugesandt

SPORTHAUS

Naturfreunde

344 **Bern, Von Werdt-Passage**

Leder Handarbeiten

Anleitung und Material durch

Lüscher, Leber & Cie. AG., Bern Zeughausgasse 16

Auf **Weihnachten** zum Götti-Batzen ein Sparheft

mit einer **Haussparkasse**

der

Schweizerischen Volksbank Bern

Bücher

Herbert Lang & Co., Bern

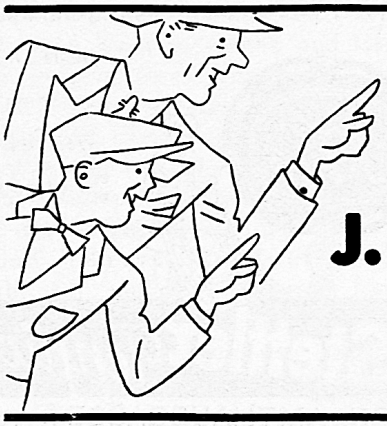
Münzgraben/Ecke Amthausgasse

Telephon 21.712, Postcheck III 4108

Verlangen Sie unsern Hauskatalog «Die Auswahl»

Porzellan
Kristall
Bestecke

Theodor Meyer, Bern, Marktgasse 32

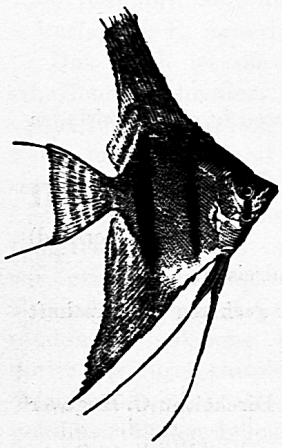


Herren- und
Knaben-Bekleidung

beziehen Sie am besten bei

J. Zwald's Söhne

Nachfolger OSKAR TRAUNIG
Neuengasse 23 · BERN



Goldfische

und hundert andere Arten

Aquarienfische

Wasserpflanzen

sämtliche Zubehör

Verlangen Sie Preisliste

Aquarium Bern

Passage von Werdt 3, Tel. 26.262

Reproduktionen
von alten und modernen Meistern

Kunstkarten

Einrahmungen

Kunsthandlung

F. Christen, Bern

Amthausgasse 7 Telephon 28.385

Weinhandlung Brügger-von Tobel & Cie., Bern

Spezialhaus für Rotweine

Depot der Walliserfirma Alphonse Orsat, Martigny

Vertreter der Firmen Guichard-Potheret & fils, Châlon-sur-Saône, Martinet, Piat & Cie., Mâcon

Chianti Antinori

Bureau und Keller: Effingerstrasse 15, Telephon 23.332

Nicht irgend einen Radio . . .

Sie brauchen keine Angst zu haben, denn die eidgenössische Preiskontrolle bestimmt heute den Wert der neuen Radioapparate. • 450 000 Familien besitzen heute in der Schweiz einen Radio. Damit auch Sie zufrieden sind, kaufen Sie den neuen Radio bei

H. Kilchenmann, Radio, Wabern-Bern

Telephon 29.523

Ich führe alle Marken und helfe ihnen das Richtige suchen.
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte

ORIENT
TEPPICHE

eine gute Geldanlage!

Gut in doppelter Hinsicht.
1. Weil die Preise steigen.
2. Ein echter Perser bringt jene wohlige Atmosphäre ins Heim, dass man abends gerne zu Hause bleibt.

Darf ich Sie zu einer Besichtigung einladen?

Stettler Teppiche

BERN, AMTHAUSGASSE 1, TEL. 31.453

Fleischhalle Carnis AG., Bern Schauplatzgasse 9

Die feinsten Fleisch- und Wurstwaren in allen Preislagen

Wir führen vom 1. Mai 1937 an das **Hotel zum Wilden Mann** in **Meiringen** (Berner Oberland)

ein Familien- und Touristenhotel zu mässigen Preisen. Grosse Lokalitäten und Garten für Schulreisen.
Die Einkehr zur grossen Wurst, zu Tee, Kaffee, Milch usw. Wir empfehlen aufs höflichste der geehrten Lehrerschaft mit ihren lieben Schülern einen Besuch im schönen Meiringen zu veranstalten.

Verlangen Sie unverbindliche Offerten. Direktion: **O. Hugener**

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie

BUCHBESPRECHUNGEN

19. Dez. 1936 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 19 déc. 1936

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 38 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 38

Paul Gmünder, **Susi geht in die Schule.** Ein lustiges Buch für Jung und Alt in Versen und Bildern. Zu haben beim Verfasser: Kunstmaler Paul Gmünder in Thun. Preis Fr. 3. 50.

Von dem feinen Büchlein « Ein Stündchen hinter Susi her » ist uns der Verfasser schon bekannt als ein Meister in der Darstellung aller möglichen Situationen aus dem Kindesleben. Das vorliegende Werk bildet die Fortsetzung jenes ersten, welches das Kleinkind zum Gegenstand hatte. Feine Beobachtung für das Tun und Lassen, die Freuden und Leiden eines Erstklässlerleins, ausgeprägter Sinn für das Schalkhafte, Humoristische und dazu eine geschickte Hand und ein witziges Wort bekunden sich auf jedem Blatt. Man weiss nicht, was man mehr bewundern soll, die lustigen Bildchen oder die gelungenen Verse. Gmünder ist der reinste Wilhelm Busch im Revier des Kindeslebens. *G. Fankhauser.*

Johannes Jegerlehner, **Das Haus in der Wilde.** Morgarten-Verlag A.-G., Zürich und Leipzig.

Die Erzählung behandelt Aufstieg und Niedergang, Aufbau und Zerfall, Lebensbehauptung und Lebenszusammenbruch. Ein Bergdorf, in welches das Wintersportleben mit seinen Nebenerscheinungen Einzug gehalten hat, bildet das Milieu. Dahin kehrt ein Ausgewanderter mit seinen Kindern zurück und lässt sich vom reichen und gütigen Dorfmagnaten das Haus in der Wilde anweisen. Durch Zähigkeit bringt er es zu Wohlstand, während die Söhne des Reichen der Verderbnis des Fremdenbetriebes anheimfallen. Das Buch dient aufbauenden Kräften. Es lehrt durch Prüfungen gehen, zeigt, wie der Gefährdete an der Natur wieder genesen kann, und steht ein für Natürlichkeit und selbstlose Hingabe für andere. Tüchtige Menschen beiderlei Geschlechtes, junge und alte, verkörpern diesen Aufbauwillen, welcher sich der Zermürbung und Zerbröckelung gegenüber durchsetzt und dem Buche Gehalt verleiht. Von ihm gehen gesunde, aufrichtende und sieghafte Kräfte aus. *G. Küffer.*

Josef Reinhart, **Solothurner-Lüt, Bilder und Gschichte.** Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Das Buch ist die reife Frucht eines unermüdlich schaffenden Künstlers. Josef Reinhart hat ältere, längst vergriffene Erzählungen in zum Teil überarbeiteter Form in diesem Band wieder aufgenommen und durch einen Kranz neuer Geschichten und Bilder erweitert. Liebe und Verständnis für die Abseitigen und Benachteiligten lassen uns in deren Schicksal schauen, dass wir betroffen und ergriffen in die Lebenswirrnis staunen. Es sind die grossen Geschehnisse eines still sich entfaltenden Seelenlebens, bei denen der Dichter verweilt, die er uns durch simple symbolische Vorgänge aufdeckt. Wir verstehen es, das feine Spiel der Sprache, das die goldenen Fäden beleuchtet, die hin- und widerweben zwischen Mensch und Mensch. Neben kürzern Erzählungen stellt der Dichter hier neue, breite Gemälde vor uns, in den « Balmbärgzyte » rückschauend, das Jugendland verklärend, in « Solothurner-Lüt » gegenwärtig, einen jeden Teil seines Heimatkantons hinmalend, die Probleme der Zeit vorführend. — Das tiefe Erlebnis des Sündenfalls ist in einer zurückhaltenden Geschichte rein gestaltet, und die Berufung zur Dichtung hat im « Schüfelidichter » ihre sprachliche Formung gefunden, die einzigartig dasteht. — Wo die Wurzeln der Seele nicht tief hinabgreifen können in den Boden des Familienlebens, mag eine rührende Junggesellenverfassung entstehen, wie wir sie bei zwei Wirtshaushöckelern vorfinden. (Einer davon ist der Lehrer, den wir aus dem Buche « Dr Schuelheer vo Gummetal » kennen.) — Die schönste Gestalt in dem grossen Gemälde ist die Mutter. Mit welcher Liebe ist sie hingezeichnet! Und immer wieder tritt sie hervor in das schönste Licht. Sie knüpft die zartesten Fäden und bindet die Herzen. Was sie pflegt und was auf Heimatboden wächst, das ist Gedeih. *G. Küffer.*

Ernst Eberhard, **Buben im Saft.** Druck und Verlag Otto Schläfli, Interlaken. 255 Seiten. Preis Fr. 6. 80.

Das Buch verdient es, dass man mehr als drei Sätze darüber verliert. Wie der Titel sagt, sind Knaben im Alter von 10–15 Jahren die handelnden Hauptpersonen.

Der Ort der Handlung ist in der Hauptsache Bern, genauer die Lorraine oder der Wyler, sowie die Aare. Es sind also Lorraine-Giele, die von sich reden machen; aber auch zwei ausländische Knaben sind dabei: Fani (Tofano), ein Italienerknabe, und Iwan, dessen Mutter in Deutschland wohnt. Diese beiden sind famos charakterisiert, aber auch die andern, besonders Géni (Eugène) und Bärtel. Es sind prächtige Kerlchen, wirklich Buben mit Saft und Kraft; Iwan und Géni ein bisschen idealisiert, Bärtel zu sehr Bösewicht, im grossen und ganzen dennoch lebenswahr dargestellt. Man erwartet, dass der Verfasser vor allem Bubenstreiche erzähle. Ja, Streiche werden auch verübt, schlimme und weniger schlimme, aber daneben hat uns der Verfasser noch viel anderes zu sagen, Heiteres und Ernstes, ja fast nur zu viel Trauriges. Es gibt Abschnitte, bei denen die Augen nicht mehr trocken bleiben. Kapitel wie « An der Aare » oder « Mandoline und Andorrgola » verdienen hohes Lob. Mehrere Kapitel sind dem « Indianerlis » gewidmet. Die Knaben werden sie mit Begeisterung lesen und schleunigst in die Tat umsetzen. Wenn das Ganze auch nicht wie eine Erzählung aufgebaut ist, so zieht sich doch durch alles das Schicksal der unglücklichen Familie des Hämel. Hämels Knabe, Géni, ist ein Buckliger, ein lieber, herzensguter Bub. Das Schicksal dieses Knaben allein macht das Buch lesenswert.

Ob « Buben im Saft » ein beliebtes Knabenbuch wird, wird die Zukunft zeigen. Sollte das nicht ein-

treffen, so müsste man die Schuld des Misserfolges dem Düsteren zuschreiben, das sich durch das ganze Buch bis ans Ende zieht. Der Schluss ist zu romanhaft gestaltet, und ein zu tragisches Ende nehmen Géni und seine Mutter. Trotz der Mängel — wenn man sie als solche bezeichnen kann — wünsche ich dem sonst prächtigen Buche einen schönen Erfolg.

Der Verfasser scheint auch ein guter Zeichner zu sein. Die vielen eingestreuten Bildchen sind tatsächlich ein Schmuck des Buches. *E. Schütz.*

Hans Zulliger, **Joachim bei den Schmugglern.** Eine Erzählung aus dem Simplongebiet. Verlag A. Francke, Bern. 220 Seiten. Preis Fr. 6. —.

Als der Verfasser an die Verarbeitung des Stoffes ging (den er während eines Ferienaufenthaltes im Simplongebiet gesammelt haben mag), hat er ohne Zweifel als Leser seiner Geschichte 13—15jährige Knaben vor sich gesehen. Ich zweifle keinen Augenblick, dass viele Knaben nach dem Buche greifen werden, und wer von ihnen nicht allzu romantische Dinge erwartet, wird es befriedigt aus den Händen legen. Es geht (gottlob!) nicht so « strub » zu, wie man erwarten könnte; von Mord und Totschlag ist kaum die Rede. Das Buch wird keinen Knaben zu schlimmen Streichen verleiten. Die Schmuggler wird er fortan nicht als Menschen betrachten, denen man nachstreben muss; aber er wird sie auch nicht für verdammenswerte Kreaturen halten. Joachim, ein 15- oder 16jähriger Junge, ist auf dem besten Wege, ein Schmuggler zu werden. Da tritt ein Ereignis ein, das ihm alle Lust zum Schmuggelwesen nimmt. Aus ihm soll, wenn sein Wunsch in Erfüllung geht, ein — Grenzwächter werden! Möge er dann als « Grenzer » den Schmugglern ebenso viel Verständnis entgegenbringen wie der Verfasser der unterhaltsamen und lehrreichen Erzählung! In die Geschichte sind mehrere Sagen eingeflochten, die einesteils den Inhalt bereichern, aber auch den Fluss der Handlung hemmen.

Druck und Papier sind sehr gut. *E. Schütz.*

Adolf Spamer, **Die deutsche Volkskunde.** Verlag: Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig, Herbert Stubenrauch A.-G., Berlin.

Der erste Band, ein stattliches Buch von 632 Seiten, ist den textlichen Darstellungen gewidmet. 32 Mitarbeiter haben mitgeholfen. Spamer zeichnet als Herausgeber. Er gab die Richtung an und leitet den Band ein mit einem Aufsatz über « Wesen und Aufgaben der Volkskunde ». Es handelt sich nämlich nicht nur um eine akademische Sache, um « die Erkenntnis des deutschen Wesens », wie das Vorwort sagt. Diese Erkenntnis verlangt Konsequenzen. Wir sind gleich bei der Erziehung. Erziehung ist für den Herausgeber « ein Problem der volkhaften Gemeinschaft ». « Statt eines einem theoretischen Bildungsideal entsprechenden Einzelmenschen » ist « der in Gemeinschaft verkettete Volksmensch » aufzuziehen. Wir müssen uns fragen, wie das gemeint ist. Der Verfasser belehrt uns, welche Disziplinen alle zur Volkskunde gegangen seien — auch die Pädagogik. Und er führt weiter aus, *dass sie* (die Volkskunde, nicht etwa die Pädagogik) « *mehr und mehr in den Mittelpunkt der Lehrerbildung, und hier wieder besonders der Volksschullehrerbildung, aufrückte* ». Die heutige Forschung begnüge sich nicht mehr mit dem Studium der äussern Ausdrucksformen des Volkslebens, sondern sie wolle die geistig-seelischen Kräfte erkennen, aus denen jene emporwüchsen. Die Entdeckung des Volkes in Lied, Sage, Märchen, Brauchtum und Volksbuch kam nicht von der Forschung her, sondern von dem dichterischen Glauben an die Einheit von Volk und Natur. Jetzt postuliert Spamer als Ziel der Volkskunde « die Erforschung des Volkstümlichen im Volkhaften, der geistig-seelischen Substanz und Lebenshaltung des Volksmenschen in der Volksgemeinschaft ». Beim Kriegsausbruch erlebte sich das deutsche Volk als geistig-seelische Einheit. Es wurde « überflutet von der elementaren Gewalt untergründlicher, primärer Triebmächte ». Die Volkskunde will das Gesamtvolk erfassen. Nicht nur Bauernkunde! Sie erforscht nicht nur Volksmusik, Volkslied, Volksrätsel usw., sondern beispielsweise auch den *Volkslesestoff*, gräbt die vorgeschichtlichen Wurzeln der Volkskunde frei, untersucht das Thema « Volk und Religion » und befasst sich auch mit der Volkserziehung. Im Mittelpunkt der volkskundlichen Fragestellung steht das Weltbild des Volksmenschen.

Für den Leserkreis des Berner Schulblattes muss von besonderem Interesse sein, dass sich in Sachsen zweieinhalbtausend Lehrer in den Dienst der volkskundlichen Stoffsammlung gestellt haben und nach einem Zehnjahresplan arbeiten.

Weitgehende Pläne sind entworfen zur Erforschung jener Gebilde, die « in ihrer Gesamtheit Vergegenständlichungen jener Lebenskräfte sind, die die Völker und damit letzten Endes den Menschen gestalten ».

Der zweite Band bringt das Bildermaterial. Jede Bildseite wird von einer Textseite begleitet, die der Sinndeutung der Abbildungen dient. Ein Anschauungsmaterial über Volksglauben, Brauchtum, Volksrecht, Volkskunst, Hausbau, Kalender, Volksscherz usw. breitet sich hier aus, wie wir es reichhaltiger und schöner kaum wünschen können. Es ist nicht nur der Vergangenheit entnommen, sondern auch der lebendigen Gegenwart, und auch die Schweiz hat Beiträge beigesteuert.

Wir haben ein Werk vor uns, das berechtigt ist, in hohem Grade die Aufmerksamkeit all jener zu beanspruchen, die am geistigen Leben und am Zeitgeschehen Anteil nehmen. *G. Küffer.*

Julie Weidenmann, **Worte in die Zeit gesprochen.** Verlag Fehrsche Buchhandlung St. Gallen.

Unsere Generation, sofern sie wahrhaften Gefühls fähig ist und nicht betäubt von Sport, Kino, Radio und der Hetzjagd des Alltags, lebt innerlich heute im Grauen vor kommenden Möglichkeiten. Wir gehen unsern tausend Dingen nach und nehmen sie wichtig und wissen doch, dass Dämonen des Abgrunds die Welt beherrschen und ein plötzlich ausbrechendes Erdbeben alles vernichten kann, was uns irgend von Wert ist, und uns selbst dazu.

Diesem Gefühl gibt in einem schmalen Heftchen die St. Galler Pfarrfrau Julie Weidenmann einen vom Rhythmus innerer Bewegtheit getragenen Ausdruck. Das in 18 Gedichte geteilte Sendschreiben ist ein geschlossenes Ganzes, das formal und inhaltlich aus einer gesammelten, starken Stimmung kommt, die für Entsetzen und Not Worte findet, aber auch für Trost und

Hoffnung. Sprachlich von Rilke und Hölderlin beeinflusst, gedanklich von Jesus und Jeremias, findet die lebendige, wache Seele der Dichterin echte Worte für eigenes Erleben. Das Bedrückende wird gemildert durch Gedanken der Zuversicht:

Weit, weit,
von ferne,
sehe ich heraufdämmern
die Zeit starker Freiheit,
da Menschen
sich achten und lieben,
Völker sich finden
und Bruder dem Bruder
hilfreich die Hand reicht. *U. W. Züricher.*

Samuel Plietz, **Vom Montblanc zum Wilden Kaiser.** 240 Seiten und 32 Bilder. Fr. 6. 80. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig.

Ein herzerquickendes, urgesundes Bergbuch, das wie ein still leuchtender Gipfel über die weite Flur der neuen alpinen Literatur emporragt. Grösste und grosse, aber auch kleine Fahrten, im Dauphiné-, im Montblancgebiet, im Wallis, in den Berner- und Urneralpen, in den Dolomiten und im Wilden Kaiser und anderswo werden Autor und Leser zum wechselvollen, bald heitern, bald ernstfrohen Erlebnis. Seit Andreas Fischers Hochgebirgswanderungen habe ich kein Bergbuch mit so vorbehaltlosem Genuss und uneingeschränkter Zustimmung gelesen. Was im Schlusskapitel Nachdenkliches über die Entwicklung des Bergsteigens ausgeführt wird, gehört zum Allerbesten, was sich darüber sagen lässt. Dr. *R. Wyss.*

Land und Völker von Angola, Studien, Erinnerungen, Photos der zweiten schweizerischen wissenschaftlichen Mission in Angola. 143 Seiten, 23 Federzeichnungen im Text, 80 Bildertafeln und eine Karte. Subskriptionspreis Ganzleinen Fr. 20. —, nachher Fr. 23. —. Victor Attinger, Neuenburg.

Ohne dass man bei uns viel davon hörte, fand 1928/29 eine erste schweizerische wissenschaftliche Mission in die portugiesische Kolonie Angola in Südwestafrika statt. Der damalige Expeditionsleiter, Dr. Monard, Neuenburg, organisierte hierauf eine zweite Forschungsreise nach Angola 1932 und 1933. Die Ausbeute an Sammlungsmaterial umfasste 3500 ethnographische Gegenstände, 2500 Photos, eine grosse zoologische Sammlung und einige Kisten mit geologisch-paläontologischem Material.

Das vorliegende Werk gibt einen sehr interessanten und unterhaltsamen populären Reisebericht, dem man nebenbei reichen land- und völkerkundlichen Aufschluss verdankt. Die Bildertafeln – Volkstypen, Gebräuche und Landschaften darstellend – sind auserlesene Meisterwerke.

Die Autoren sind zu ihrer schönen Fahrt und zu der ebenbürtigen Publikation aufrichtig zu beglückwünschen. Dr. *R. Wyss.*

30 Jahre Pestalozzikalender! Jubiläumsausgabe für Schüler und Schülerinnen. Preis Fr. 2. 90. Verlag Kaiser & Cie., Bern.

Nach Angaben des Verlages hat der Kalender in den drei Jahrzehnten eine Gesamtauflage von drei Millionen Exemplaren erreicht. In den Arbeitswettbewerben sind in dieser Zeit 50 000 Preise im Gesamtwert von 500 000 Franken zur Verteilung gelangt. Diese Zahlen zeigen deutlich, welche Stellung und Bedeutung der in seiner Art einzige Kalender errungen hat. Er ist zu einem beachtenswerten Miterzieher unserer Jugend geworden.

Der Verlag hat der Jubiläumsausgabe besondere Sorgfalt in der Ausstattung und Umsicht in der Stoffwahl zugewendet. Wir können nur kurz andeuten. Unter dem Stichwort « Blicke in die Natur » finden wir für jeden Monat Beobachtungsaufgaben aus dem Tier- und Pflanzenreich, sowie aus dem Gebiete der Witterungserscheinungen. Das Schatzkästlein birgt u. a. eine kleine Warenkunde. Den Text begleiten humorvolle, von Fritz Traffelet gezeichnete Bildchen, die jeweils auf Herkunft, Gewinnung und Verwendung der Ware hinweisen. Immer wieder sind es eine stattliche Anzahl Blätter, die das Kind auf das Schöne in der Kunst lenken. Diesmal erfreut uns besonders eine reizende Zusammenstellung aus der Geschichte des Ornaments, belegt mit Beispielen verschiedener Zeiten und Völker. « Die Menschheit im Aufstieg » ist eine kleine Kulturgeschichte in Wort und Bild. (Holzschnitte, nach historischen Vorlagen gezeichnet und geschnitten von Paul Bösch.) Wohltuend empfinden wir dabei, dass unsern Jungen in diesem Zeitalter der Bomber und Tanks dieser Teil der Geschichte vom friedlichen Streben und vom Fortschritt der Völker gezeigt wird. Der Verlag verspricht eine Fortsetzung im nächsten Jahrgang. Wir freuen uns darauf. Der Pestalozzikalender 1937 reiht sich würdig an die bisher erschienenen, und das ganze Werk bedeutet eine dankenswerte Kulturförderung. Wer den Pestalozzikalender schenkt, schenkt unsern Kindern etwas Köstliches und Gutes. *Hs. Fink.*

« O mein Heimatland », 26. Jahrgang 1937. Drucker und Verleger: Dr. Gustav Grunau. Bern. Fr. 6.

Es ist wieder ein Armvoll reifer Aehren, wie der Titelholzschnitt von Paul Boesch symbolisch andeutet. Die Holzschnitte des Kalendariums von Willy Wenk erübrigen eine Einführung, da seine Art schon lange fest umrissen und uns vertraut ist, am eindrucksvollsten da, wo ihr Thema der Werktätigkeit des Menschen entnommen ist.

Von den künstlerischen Beiträgen seien hervorgehoben: Als Erinnerung an die 19. Nationale Kunstausstellung 1936 im Kunstmuseum Bern die charakteristisch ausgewählten, gut wiedergegebenen, sehr zahlreichen Reproduktionen dort ausgestellter Werke, mit Begleittext von Dr. F. Vital, Organisationsbericht und kurze Würdigung bietend. Vom gleichen Verfasser einen Beitrag: Neue Schweizerische Wandmalerei, bebildert mit Clénins vollständiger Reproduktion seiner Arbeit im Bundesgerichtsgebäude in Lausanne. Mit einer grössern Anzahl Bilder ohne textliche Würdigung sind ferner vertreten: Cuno Amiet, Arnold Brügger, Stephanie Guerzoni, Hermann Hodler und C. Schildknecht mit ausgezeichneten Trachtenphotos. Sehr interessant ist ein Vergleich der oben angeführten zeitgenössischen Bilder mit den zahlreichen Reproduktionen alter Stiche, die den Beitrag Alfred Grabers: « Eiger, Mönch und Jungfrau » begleiten. Der Artikel gibt eine Chronik der Bezwingung der drei Berge.

Ganz stiefmütterlich ist das Gedicht bedacht; es ist wahrscheinlich zu zart für unsere rauhe Zeit. Und doch spielt gerade ein Gedicht den seltenen weissen Raben: « Lied vom Mutz », Dialektgedicht von Gottfr.

Keller, eingebettet in Hugo Martis tiefgründige Abhandlung: « Aus der Geschichte des schweizerischen Theaters ». Und da wir gerade bei den belehrenden Beiträgen sind, seien noch namhaft gemacht: Gerhart Schürch: « Vorpostendienst für die Heimat ». (Auslandsschweizertum.) Ernst Schürch: « Das eidgenössische Parlament einst und jetzt. »

Die belletristischen Beiträge: Hermann Hesse: « Der Wolf im Jura », Paul Ilg: « Der Naturapostel », Ernst Zahn: « Die Tanzweise »; der letzte als kleine Kostprobe Zahnscher Erzählerkunst zu der Einführung in des Dichters Schaffen, von Hermann Aellig. — Auch dieses letzte Jahrbuch kann besonders auch als Geschenk von bleibendem Wert für Bekannte im eigenen oder fremden Land empfohlen werden. *F. Eberhard.*

Atlantis.

Die an Bildern reichen Hefte für *Oktober* und *Dezember* führen uns wieder in ferne Welten, decken verborgene Schönheiten auf und bringen uns alte Kulturen nahe. So zeigt U. Doering im Oktoberheft altperuanische Plastiken, die auch im Kupfertiefdruck sehr lebendig wirken, während Rolf Kloppenburg von Gauchokindern der Kordilleren erzählt. Das Heft ist jedoch vor allem Irland gewidmet, in dessen Landschaft Geschichte und volkstümlich-heitere Welt der Bewohner Ed. Heyck einführt. Interessant sind ferner die Aufsätze über Alexander den Grossen und seine Nachfolger wie über Funde der sabäischen Kultur in der Südwestecke Arabiens.

Das Dezemberheft mit Wiedergaben von verschneiten Waldlandschaften und Engeln in der Plastik und Malerei ist wieder ein Weihnachtsheft. Es bringt uns farbige Bilder alter und immer wieder neuer Kinderbücher, mit dem Zauberpferd, mit Aschenbrödel, Däumling und dem Daumenlutscherbub. Dann reisen wir mit J. Cook in die Südsee und sehen, wie es in den « Märchenländern » in Wirklichkeit aussah. So bietet auch hier Atlantis Belehrung und Anschauung, wie sie von so hoher Warte aus wohl von keiner andern illustrieten Zeitschrift verbreitet werden. *W. Staub.*

Leider konnten die Autorkorrekturen der Besprechungen der « Atlantis » in Nr. 37 nicht mehr berücksichtigt werden.

Prof. O. William Rappard, recteur de l'Université de Genève, **L'Individu et l'Etat dans l'évolution constitutionnelle de la Suisse.** 1 volume de 570 pages, broché fr. 12, relié toile fr. 14. Polygraphischer Verlag A.-G., Zurich.

Cet important ouvrage est le fruit d'une étude approfondie de la part d'un homme connu comme historien, philosophe et économiste. La lutte entre l'individualisme, le socialisme et les régimes totalitaires, entre le fédéralisme et la centralisation, présentée pour la première fois à la lumière de l'évolution historique, confère à la matière traitée un caractère de brûlante actualité. Elle est divisée en 15 chapitres embrassant un laps de temps de 150 ans. Les derniers chapitres sont d'un très vif intérêt: ils envisagent les conséquences financières de l'étatisme dans notre pays et cherchent à jeter des coups de sonde dans l'avenir.

Il nous faudra revenir ailleurs et plus à loisir sur ces importantes questions.

Dorette Berthoud, **L'Onguent vert.** 1 volume in-8° couronne, avec illustrations dans le texte, broché fr. 3.50, relié fr. 6. —; Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

C'est un roman documentaire dont l'action se déroule parmi les descendants d'héroïques émigrants, dans une ferme du Transvaal, entre 1880 et 1890, soit au moment de la découverte des mines d'or de Johannesburg. A cette époque, les colons d'origine hollandaise, mais mâtinés d'Anglais, de huguenots français et de Vaudois du Piémont menaient sur leurs domaines si vastes que certains n'en faisaient jamais le tour, une vie toute patriarcale, demi-sauvage ou demi-civilisée, riche de coutumes curieuses et pittoresques, touchantes ou triviales. Peuple neuf, ardent et courageux mais avide et cruel, les Boers succombent souvent à leurs passions et enfreignent les lois du calvinisme sévère auquel ils demeurent, par ailleurs, fermement attachés. Chez eux, le déchaînement d'instincts primitifs contraste avec le respect de la tradition et de la famille, avec les plus nobles sentiments chrétiens. L'histoire mouvementée repose sur des faits, sur une sérieuse étude de mœurs. Lecture la plus instructive en même temps qu'attachante et émouvante.

René Gouzy, **Paradis,** *Mers Bleues, Blanches Goélettes ;* 23 illustrations en noir dans le texte. Un volume in-16° jésus. Prix de souscription, br. fr. 4, rel. fr. 6. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Voulez-vous faire un merveilleux voyage au paradis des Mers du Sud? Suivez l'excellent guide que sait être l'écrivain René Gouzy et lisez son dernier livre « Paradis ».

A travers les Mers du Sud, abordant tour à tour Tahiti, Mooréa, les Toubouaï, les Iles sous le Vent, vous vous initierez à la vie intense et nonchalante de là-bas.

C'est évidemment et heureusement une simple relation de voyage que nous donne Mr. Gouzy dans son ouvrage. Mais, géographe et voyageur, ethnographe et journaliste, M. Gouzy relate ses impressions comme il parle, c'est-à-dire merveilleusement bien et d'une façon pleine d'érudition pittoresque et de saine bonhomie. Il n'y a aucune littérature et nul besoin ne s'en fait sentir, car M. Gouzy sait raconter en poète les reflets délicieux et colorés qui ont frappé ses yeux.

Lisez et vous serez émerveillés de ce paradis terrestre et marin que M. Gouzy a su si bien recréer devant vous et dont il reste lui-même manifestement charmé.

Ad. Ferrière, Docteur en Sociologie, « **Pour qu'un franc vaille un franc** », Edition de « La Forge », La Sallaz sur Lausanne, fr. 0. 50 (chèque postal: Lausanne II 6129).

Le maintien du pouvoir d'achat des masses doit être assuré envers et malgré tout, par le moyen de mesures intérieures de compensation entre importations et exportations, mesures fiscales et douanières. Telle est la thèse de l'auteur. « Mieux vaut monnaie qui roule que monnaie qui croule », a-t-il mis en épigraphe. Pas de dévaluation catastrophique, mais pas non plus de déflation des salaires et des prix. Les mesures concertées rationnelles semblent diminuer la liberté; en fait, en écartant les abus et l'anarchie, elles l'accroissent pour chacun.

Ces thèses, écrites avant la dévaluation de notre franc, restent d'actualité.